Nr. 523
B 259

Abend-Ausgabe

Berlin

Donnerstag, 4. November 1926
V

Vossische Zeitung

10 Pfennig

Gegründet 1704

Mit Kurszettel

Berlinische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen

Bezugsbedingungen und Anzeigenpreise, sowie Beilagen, Erscheinungsweise usw. werden im Kopf der Morgen-Ausgabe aufgeführt.

Verlag Ullstein Chefredakteur: Georg Bernhard Verantw. Redakteur im Ausw. d. Handelsteils: Carl Misch, Berlin Unverl. Manuskripte werden nur zurückgesandt wenn Porto beiliegt.

Schriftleitung: Berlin SW68, Kochstraße 22-26

Fernsprech-Zentrale Ullstein, Amt Dönhoff 3600—3665, für den Fernverkehr Amt Dönhoff 3686—3696. Telegramm-Adresse: Ullsteinhaus, Berlin. Postscheckkonto Berlin 660.

Zwei Todesurteile beantragt

„Die Tat von Leiferde war Mord"

Die Anklagerede in Hildesheim

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

✱ **Hildesheim**, 4. November

Oberstaatsanwalt Stelling beantragt gegen die Angeklagten Otto Schlesinger und Willi Weber wegen des in der ersten Nacht versuchten Verbrechens des Mordes und der Transportgefährdung eine Zuchthausstrafe von 5 Jahren, wegen des in der zweiten Nacht begangenen Verbrechens wegen vollendeten Mordes und vollendeter Transportgefährdung die Todesstrafe. Für Walther Weber wegen Beihilfe zum Morde und zur Transportgefährdung 4 Jahre Zuchthaus und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf 5 Jahre. Soweit zeitliche Strafen verhängt werden, soll die Untersuchungshaft angerechnet werden.

Zur Begründung erklärte der Oberstaatsanwalt, die Beweisaufnahme habe klar ergeben, daß die Angeklagten Willi Weber und Otto Schlesinger sozusagen unter dem dolus eventualis gehandelt hätten. Man kenne Aeußerungen von ihnen, die lauteten, man würde Tote mit in den Kauf nehmen. Das habe z. B. Schlesinger gesagt, während Willi Weber bei seiner Vernehmung geäußert habe, er habe mit einigen Toten gerechnet, wohl aber nicht mit so vielen.

Man müsse also annehmen, daß die beiden sich völlig klar waren, was passieren könne, daß sie sich aber sagten: Das ist uns egal, was dabei herauskommt, Hauptsache ist, daß wir dabei zu unserem Ziel kommen. Die Tat sei ferner mit Ueberlegung ausgeführt. Die beiden hätten sich wochenlang vorbereitet, ja sogar weite Märsche, wie z. B. nach Braunschweig, nicht gescheut, um den Hemmschuh zu besorgen. Die Tat sei von langer Hand vorbereitet worden. Man habe vorgehabt, den großen Coup zu machen, der sie auf Jahre hinaus von allen finanziellen Sorgen befreien würde. Es sei also keine Handlung im Affekt, sondern ganz im Gegenteil eine mit größter, wochenlanger Ueberlegung ausgeführte Tat.

(Siehe auch Beilage)

1923

Nach dem Landsberger Urteil

Von

Dr. Carl Misch

Der Spruch von Landsberg mag dem natürlichen Volksempfinden nicht ganz entsprechen, juristisch ist er ohne Fehl, und damit trifft er in Wahrheit das Rechte. Gewiß: Oberleutnant Schulz von jeder Strafe frei, Feldwebel Klapproth auf 15 Jahre dem Zuchthaus überantwortet — das Werkzeug muß büßen, was der Anstifter verschuldet hat, so scheint es. Im ganzen Saale war gestern wohl nicht einer, der nicht im Inneren fest von der Schuld des Oberleutnants Schulz durchdrungen war, und bei der dreistündigen Beratung des Schwurgerichts dürften es die nichtgelehrten Richter, die „Geschworenen", gewesen sein, die vornehmlich dem Gedanken Ausdruck gaben, es dürfe Schulz nicht straffrei ausgehen. Die gelehrten Richter werden sicherlich den nicht rechtsgelehrten Beisitzern haben darlegen müssen, weshalb es nicht angängig war, den Schulz zu verurteilen.

Es fehlt in dem Indizienbeweis gegen Schulz ein Glied, der an sich schlüssige Beweis ist nicht geschlossen, nicht lückenlos. Wohl darf man für erwiesen halten, daß Schulz sich mit Mordgedanken trug, aber, das sagte sein Verteidiger mit Recht: Gedanken sind zollfrei. Wohl darf man für erwiesen halten, daß der überlegte Mord nach einem Plan von höherer Hand ausgeführt wurde. Nicht aber ist es erwiesen, daß Schulz es war, der die Fäden lenkte.

Sein Mitangeklagter Becker, Fähnrich auf Fort Gorgast, hat ihm jenes Protokoll gebracht, das die erpreßten, in der Not von Gröschke ersonnenen Angaben über die Kommunisten enthielt. Ueber das Gespräch, das im Anschluß daran geführt wurde, hat er eingehende Angaben nicht gemacht, mit der Begründung, sein Gedächtnis lasse ihn im Stich. Ebenso verhielt sich der Zeuge Oberleutnant Schrent. Schrent hat damit getan, was mit seinem Eide gerade noch zu vereinbaren war. Becker hat gegen sein eigenes Interesse gehandelt. Weshalb? Um Schulz zu schonen! Es glaubt ihnen kein Mensch, daß eine solche Unterredung, wie die mit Schulz, ihnen derart hätte aus dem Gedächtnis schwinden können. Aus einem falsch verstandenen Pflichtbegriff der Kameradschaftlichkeit haben sie Schulz geschont. Das danken ihnen dieser, dessen Verteidiger und deren Gesinnungsgenossen mit Hohn und Verachtung. Eine andere Art der Befragung vor Gericht, die an den guten Kern in ihnen appelliert hätte, wäre vielleicht geeignet gewesen, mehr herauszubringen. Für den Ausgang des Prozesses hätte das wohl keine entscheidende Bedeutung gehabt. Denn auch das wären ja nur Mordgedanken gewesen, erfolglofer Versuch zur Mordanstiftung. Also straffrei.

Nur dann wäre es möglich gewesen, schon in diesem Prozeß Schulz der Strafe zuzuführen, die er nach unserer festen Ueberzeugung verdient, wenn der Komplex der Fememorde als Ganzes behandelt worden wäre, wie er seiner Natur nach ein Ganzes darstellt. Schon die Strafkammer in Landsberg hat das gefühlt, und sie hat den politischen Konnex der Sache erkannt. Man kann streiten, ob es sich um politische Morde im eigentlichen Sinne handelt, wohl aber sind es Morde, die der Durchführung und der Sicherung eines politischen, und zwar eines **hochverräterischen**, Unternehmens dienten. Deshalb hätten sie vor das Reichsgericht gehört, zu einer einheitlichen Sache verbunden.

In unbegreiflicher Verkennung hat das Reichsgericht dies abgelehnt, und so kam es zu jener unglücklichen Trennung der Verfahren, die kriminalistisch und strafprozessual schwerste Bedenken erregen muß. Ein Teil wird in Berlin verhandelt, ein Teil in Landsberg, und auch dann noch sind die verwandten Sachen getrennt. Das führte dazu, daß in der Beweisaufnahme eine Grundvoraussetzung, die Chronologie, verdunkelt wurde. Niemand hat sich darum gekümmert, wie im Fall Jahnke, wie im Fall Gaedicke, wie im Fall Gröschke die Besprechungen aufeinander folgten niemand hat die Kolnzjdenz beachtet, die den Versuch des Giftmordes an Jahnke mit der Bemerkung des Schulz, er habe für Gröschke kein Gift bekommen können, in Beziehung setzt, und deshalb hat niemand den Apotheker Rathsmann dazu vernommen, der im ersten Landsberger Fememordprozeß als Zeuge auftrat und bei einer gemeinsamen Behandlung der Sachen sicherlich darüber befragt worden wäre.

Diese getrennte Behandlung hat sich aber nicht nur nachteilig für die Beweisaufnahme ausgewirkt, sie droht auch, die noch ausstehenden Verfahren gegen Schulz, in denen es vielleicht doch gelingt, den geschlossenen Beweis zu führen, auf das Gefährlichste zu präjudizieren. Schon heute schreibt die „Deutsche Zeitung", die wahrlich alle Veranlassung hätte, dieser Dinge wegen ihr Haupt zu verhüllen:

„Mit der Freisprechung des Oberleutnants Schulz ist die ganze Anklage gegen ihn zusammengebrochen. Das gilt auch für die weiteren Prozesse, in die er noch verwickelt ist."

So schlachtet man dies politisch aus!

Die Kaiserhof-Denkschrift

Zusammenlegung der Ministerien

Nachdem gestern das Reichskabinett einstimmig beschlossen hat, den Ankauf des Hotels Kaiserhof durch das Reich zu genehmigen, wird heute eine ausführliche Denkschrift veröffentlicht, in der die Reichsregierung dem Reichstag gegenüber die Gründe für den Ankauf und die davon erhofften finanziellen Vorteile auseinandersetzt.

Die Denkschrift führt aus, daß sowohl innerhalb der Reichsregierung wie vom Reichstag wiederholt die dringende Forderung erhoben worden sei, eine räumliche Zusammenfassung der Reichsministerien vorzunehmen. Die Arbeiten des Reichsfinanzministeriums wurden bisher in zahlreichen zersplitterten Abteilungen auf einem Raum von 8500 Quadratmetern ausgeführt, während künftig nur 6800 Quadratmeter vom Reichsfinanzministerium in Anspruch genommen sein werden.

Der Ankauf des Kaiserhofs soll aber nur der Beginn der geplanten räumlichen Zusammenlegung der Reichsbehörden sein. Mehrere andere Maßnahmen sollen ihm folgen, vor allem die Verlegung des Reichsministeriums des Innern, in das vom Auswärtigen Amt freigemachte Haus Wilhelmstraße 74; Errichtung eines Erweiterungsbaues auf dem unbebauten Grundstück, das der Reichskanzlei benachbart ist, Zusammenziehung des Reichswehrministeriums im Bendlerblock usw.

Durch diese Maßnahmen wird eine ziemlich weitgehende Zusammenlegung der Reichsministerien in der Wilhelmstraße erreicht werden. Eine entsprechende Neubautätigkeit an Stelle des Ankaufs des Kaiserhofs würde viel größere Kosten und einen viel längeren Zeitraum erfordern.

Für die gesamte Umorganisation der räumlichen Unterbringung der Reichsbehörden werden 21 Millionen Mark erforderlich sein, davon im laufenden Haushaltsjahr 12 190 000 Mark. Für das Reichsfinanzministerium werden von diesem Betrag 10 290 000 Mark erforderlich sein.

Als einer der Vorteile wird angeführt, daß 10 000 Quadratmeter Büroräume von der Staatswirtschaft an die Privatwirtschaft zurückgegeben werden können, sobald die räumliche Zusammenlegung der Behörden erfolgt ist. Außerdem wird eine wesentliche Herabminderung der laufenden personellen und sächlichen Verwaltungskosten erwartet. Ein Gutachten des Sparkommissars Sämisch stimmt diesen Gesichtspunkten des Reichsfinanzministers im wesentlichen zu.

Familiendrama im Hause John Brunners

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

wbe **London**, 4. November

Sir Roscoe Brunner, der Sohn des Präsidenten des neuen englischen Chemietrustes, hat in der vergangenen Nacht gemeinsam mit seiner Frau in seinem Landhaus in Roehampton Selbstmord durch Erschießen begangen.

Ueber die Gründe ist nichts bekannt. Der Vater von Sir Roscoe, Sir Golm Brunner, nimmt in der englischen Industrie eine angesehene Stellung ein; er leitete bisher die chemische Gesellschaft Brunner Mond & Co., die jetzt in dem neuen Chemietrust aufgeht.

Geßler und Buchrucker

Major a. D. Buchrucker veröffentlicht jetzt den Wortlaut des Schreibens, das der Stuttgarter Rechtsanwalt Dr. Molt ihm über die im Landsberger Prozeß erwähnte Unterredung mit Geßler vom 13. August gesandt hat. Es lautet:

„Der Minister, der Ihnen — sehr milde ausgedrückt — wenig gewogen ist, erklärte, die Ehrenwortfrage sei für ihn als „bloßen zivilistischen Demokraten" nicht das gravierendste Moment. Viel schlimmer sei, daß durch Ihre Verhandlungen das vorsichtig aufgebaute Verteidigungssystem gegen Osten zerschlagen und vernichtet und damit dem Vaterland ein unermeßlich großer, gar nicht wieder gut zu machender Schaden zugefügt worden sei. Darunter habe man, als Folge Ihrer Aktion, einen dicken Strich gemacht, und es sei ihm infolgedessen jetzt ganz gleichgültig, ob dies jetzt auch an die Entente verraten werde. Aus diesem Grunde seien Sie für ihn erledigt, und es könne daher, solange er als Minister im Amte sei, gar keine Rede von gnadenweisem Erlaß der 14 Jahre milden Strafe (10 Jahre Festung! — D. Red.) sein. Dafür gebe es, wie er in starkem Pathos erklärte, nur schweigende Sühne.

Unter diesen Umständen könnte auch von einem Schiedsgericht gar keine Rede sein.

Irgendwelchen Prozessen sehe er mit der allergrößten Ruhe entgegen. Er habe im Hinblick auf die Fememord-Prozesse gar nichts dagegen einzuwenden, wenn die Ereignisse des Jahres 1923 auch von dieser Seite aus durchleuchtet würden...

Unser Gespräch spitzte sich zeitweise ziemlich zu, da ich ihm mit allen möglichen Argumenten auf den Leib rückte. Aus diesem Anlaß machte er gelegentlich auch eine nicht besonders liebenswürdige Bemerkung mir persönlich gegenüber, aus welchem Anlaß ich ihn fragte, ob es ihm etwa angenehmer sei, sich mit einem deutschnationalen oder sozialdemokratischen Rechtsanwalt herumzuschlagen. Ich persönlich sei ja in den Grundsätzen der Weltanschauung und der Politik seiner Ansicht, und es sei deswegen doch zweifelsohne angenehmer, mit mir zu debattieren und zu verhandeln. Er antwortete mir hierauf außerordentlich liebenswürdig, sagte aber, es wäre ihm im Gegenteil viel, viel lieber, wenn ein kommunistischer oder völkischer Rechtsanwalt ihre Interessen vertrete. Im Anschluß hieran gebrauchte er auch den Ausdruck: **„Von mir aus kann Buchrucker sich an die Entente oder an Polen wenden, das ist mir völlig gleichgültig."**

Royalistenverschwörung gegen Kondylis

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

la **Athen**, 3. November

Die republikanischen Blätter veröffentlichen Nachrichten aus Salonikі, daß dort drei hundert aus der Armee entlassene royalistische Offiziere eine Bewegung geplibet haben, die sich zum Ziel gesetzt hat, bei einem Siege der monarchistischen Parteien am kommenden Sonntag gewaltsam die Regierung zu stürzen.

Auf den Nachteil, den diese getrennte Behandlung hat, ist hier vor kurzem hingewiesen worden. Ebenso ist betont worden, wie notwendig es gewesen wäre, den Faden oben anzugreifen, die verantwortlichen Reichsbeamten, sowie die Berliner Zentralleitung der Schwarzen Reichswehr zu vernehmen, jene sechs Herren, von denen der Verteidiger des Schulz gestern sprach. Die Erlaubnis zur Aussage wird den Betreffenden ohne jede Schwierigkeit erteilt werden können, nachdem wir jetzt das Jahr 1926 schreiben und schon am 8. Oktober 1923 der Reichswehrminister Geßler in einer Reichstagspolemik mit dem völkischen Reichstagsabgeordneten v. Graefe im Zusammenhang mit dem Küstriner Putsch gegen die Behauptung, es seien „gewisse militärische Vorbereitungen gewissermaßen im Auftrage der Regierung oder mit Billigung der Regierung" getroffen worden, feierlich mitteilte, daß er, „um all den Treibereien entgegenzutreten, den General v. Seeckt unbedingt vom Amtsgeheimnis entbunden habe". Was damals für den gegen Roßbach schwebenden Prozeß galt, wird für diese Mordprozesse ganz gewiß als gültig zu betrachten sein.

Die Presse der Rechten verlangt, daß man, um den so schwerer Tat Angeklagten gerecht zu werden, sich ganz in jene Zeit der Wirrnis hineinversetze. Das soll in der Tat geschehen! Selbst die Landsknechts-Soldateska, selbst dieser Abschaum chaotischer Zeit, hat den Anspruch, daß alles geschieht, um ihnen gerecht zu werden, gerade weil sie selbst all dies ihren unglücklichen Opfern versagt haben. Wenn freilich ein Berliner Lokalblatt der Rechten heute den Männern, die jetzt „vorsichtig abwägende Artikel erscheinen lassen", den Rat gibt, sich „das Bild dieser Zeit etwas genauer zurückzurufen", so dürfen wir, die allerdings glauben, in vorsichtiger Abwägung aller Umstände zu schreiben, darauf erwidern, daß das Bild jener Zeit von 1923 in den Köpfen der angeblich so warmherzigen Artikelschreiber der Rechtspresse sich sehr verzerrt abspiegelt.

Dieses Zerrbild der Wirklichkeit stellt die Dinge so dar, als sei es der außenpolitische Druck gewesen, der zu den scheußlichen Vorgängen bei der Schwarzen Reichswehr geführt hat. Von der Abwehr gegen Osten, gegen polnische Angriffe, wird gesprochen, für eine Zeit, zu der die oberschlesischen Dinge fertig abgeschlossen zurückliegen. Wann hat denn der polnische Angriff stattgefunden? Er hat nie stattgefunden! Ist er etwa der Arbeitskommandos wegen unterblieben? Die Männer, die auf dem Fort Gorgast und auf den anderen veralteten Forts einer veralteten Festung in schwerer Spitzelpinsche sich gegenseitig belauerten und erschlugen, diese Männer waren sicherlich nicht geeignet, einer regulären Armee Respekt einzuflößen, wie denn auch die Reichswehr für sie irgendwelche Achtung nie übrig hatte. Mit einem Angriff der Polen, und dann freilich nicht nur der Polen, sondern auch der Tschechen, war nur zu rechnen, wenn der von einem der Verteidiger gestern so gepriesene aktive Widerstand die Franzosen zur Kriegserklärung herausgelockt hätte. Dann aber würden schon zahlenmäßig — von innerem Werte dieser Truppe ganz zu schweigen — die Arbeitskommandos das Schicksal Deutschlands nicht haben wenden können. Mit vollem Rechte betont der Landsberger Richter, daß die Arbeitskommandos zum **hochverräterischen Unternehmen gegen die verfassungsmäßige Regierung gedient haben**, und daß nicht die außenpolitischen Rüstschten, daß es vielmehr der innenpolitische illegale Kampf war, der zur geheimen Selbstjustiz, zur Feme, führte.

Außenpolitisch war es ja so, daß im Jahre 1923 die Militärüberwachung der Alliierten aufgekündigt war. Sie fand nicht statt. Strafverfahren vor den ordentlichen Gerichten, die doch übrigens wegen Gefährdung der Staatssicherheit unbedingt geheim geführt worden wären, gegen Spitzel, Ungetreue und Verräter, hätten den alliierten Mächten vielleicht Anlaß zu weiterer Beschwerde gegeben, die sie jedoch auch so erhoben haben — war ihnen doch das Wesentliche der Schwarzen Reichswehr damals schon bekannt — all das wäre jedoch während des Ruhrkampfes ohne Bedeutung geblieben, und bei dessen allgemeiner Liquidation mit bereinigt worden. Diese außenpolitischen Rüstschten sind, von manchen vielleicht gutgläubig — vorgeschützt.

Deshalb ist es notwendig, in diesem Zusammenhang auch noch der Opfer jener unzähligen Landesverratsprozesse zu gedenken, die das politische und publizistische Leben Deutschlands begriffen haben. Ihrer aller wird das Parlament sich anzunehmen haben, ihnen wird, notfalls im Wege des Wiederaufnahmeverfahrens, Rehabilitation zu schaffen sein. Hier sei nur ein Mann genannt, der in anderen Dingen gefehlt haben mag, in dieser Hinsicht aber mit klarer Einsicht der Dinge Mut und Entschlossenheit, wenn auch nicht die zum Erfolg notwendige Selbstzügelung und staatsmännisches Geschick, bewiesen hat. Es ist der ehemalige Ministerpräsident des Freistaates Sachsen, Zeigner. Das Landesverratsverfahren gegen ihn ist freilich nicht zur Durchführung gelangt, es hat mehr als zwei Jahre lang geschwebt, aber es ist nicht wegen seiner völligen Haltlosigkeit, es ist wegen der Amnestie, also gnadenhalber, eingestellt worden.

Was war Zeigners Verbrechen? Er hat versucht, das auszumerzen, was jetzt dem erschaudernden deutschen Volke enthüllt worden ist. Er hat versucht, das rechtzeitig auszumerzen. Der „Notenwechsel", den er im Juli und August 1923, um die Zeit der Fememorde also, mit dem Reichskanzler Cuno führte, war höchst ungeschickt. Aber man lese jetzt nur die Note, die Zeigner am 7. August 1923 abfandte:

„Zu ihrem großen Befremden muß die Sächsische Regierung feststellen, daß ein pflichtmäßiger Hinweis der Ministerpräsidenten von Sachsen und Thüringen auf die von anderer Seite drohenden Gefahren von dem Herrn Reichskanzler herangezogen wird, um . . . die notwendige besondere Aufmerksamkeit nicht gegenüber diesen Kreisen, sondern gegenüber den warnenden Freistaaten Sachsen und Thüringen zu rechtfertigen. Die Sächsische Regierung muß dieses Vorgehen um so mehr bedauern, als es dem Herrn Reichskanzler nicht unbekannt sein kann, daß dieser pflichtmäßige Hinweis nicht gänzlich unbegründet ist.

Dem Herrn Reichskanzler kann nicht unbekannt sein, daß der Sächsische Ministerpräsident, ebenso wie der Preußische Ministerpräsident und der Thüringische sich vor einiger Zeit auf Grund beunruhigender Mitteilung in die unangenehme Lage versetzt sahen, im Interesse der Ruhe und Ordnung unserer inneren Verhältnisse mit dem Herrn Reichskanzler und mehreren anderen Herren eine Aussprache herbeizuführen. Es kann dem Herrn Reichskanzler nicht entgangen sein, daß der Verlauf dieser Besprechung durchaus nicht zu einer Klärung geführt hat.

Der Sächsische Ministerpräsident hat außerdem bei verschiedenen anderen Ansprachen, zuletzt Anfang Juli, immer wieder auf diese Gefahren hingewiesen und **darum gebeten, im Interesse der inneren Ruhe in der eindeutigsten Weise einen Trennungsstrich gegenüber den bewaffneten rechtsradikalen Organisationen zu ziehen."**

Nach dem Küstriner Putsch hat Zeigner dann jene Rede gehalten, die man zum Anlaß nahm, ihm den Prozeß zu machen. Dabei hat Reichswehrminister Geßler selbst anerkannt, daß Zeigner für echt halten konnte, worauf er seine Angaben stützte, denn „das Hauptmaterial, das der sächsische Ministerpräsident", so rief Geßler aus (8. Oktober 1923), „gegen mich im Besitz zu haben behauptet", sind die Aussagen des völkischen Abg. v. Graefe im Roßbachprozeß.

Zeigner hätte besser getan, sein Verhalten dem der preußischen Staatsregierung anzupassen. Diese, die man jetzt zum Mitschuldigen stempeln will, hat konsequent und zielbewußt, aber ruhig und mit geschickter Hand die Lage gerettet. Der angesagte Putsch, der, dann abgesagt, isoliert, in Küstrin zum Scheitern verurteilt war, ist durch die preußische Staatsregierung und deren Machtmittel vorher abgemürgt worden.

Mit der Klärung der Vorgänge und Begriffe des Jahres 1923 ist erst ein schwacher Anfang gemacht worden. Das Landsberger Urteil, wie das gegen Landsberger Verfahren zeigt den Fortschritt, der auf dem Wege zur völligen Klärung schon erzielt ist. Aber es muß durchgestoßen werden. Nicht aus irgendwelchen parteipolitischen Interessen! Sie dürfen hier weder antreibend, noch hemmend mitsprechen. Ohne Unterschied der Parteien müssen die Schuldigen zur Verantwortung gezogen werden, damit der Pestbaum völlig vertilgt werde. Die aktenmäßige Darstellung der Geschichte von 1923, die Reichswehrminister Geßler jüngst versprochen hat, könnte dazu beitragen. Die Prozeßverfahren, die noch ausstehen, müssen dazu beitragen. Im Namen des Rechtes und im Namen des Volkes.

Vier Millionen Gräber

Deutsche Soldatenfriedhöfe um Paris

Bericht für die „Vossische Zeitung"

✱ **Ivry**, Allerseelen

800 000 deutsche Krieger ruhen heute noch in französischer Erde. Die kleinen Holzkreuze, die sich mit Namen, Grad und Todestag an jedem Grabe erheben, sind zum großen Teil verwittert, die Inschriften unleserlich geworden. Vertragsmäßig fällt Frankreich die Aufgabe zu, für die pietätvolle Erhaltung der Ruhestätten Sorge zu tragen: aber die Schwierigkeiten dieser Aufgabe sind außerordentlich, wenn man bedenkt, daß der Boden des Landes zum Friedhof der ganzen Welt geworden ist, und die gleiche Sorgfalt sich auf mindestens vier Millionen anderer Gräber erstrecken soll.

Das deutsche Volk sieht es denn auch als heilige Pflicht an, durch öffentliche und private Gaben den fern von der Heimat ruhenden Landeskindern eine würdige Ruhestätte zu bereiten. Voll dankbarer Genugtuung konnte Botschafter v. Hoesch in seiner Allerseelen-Gedenkrede auf dem Soldatenfriedhof von Ivry auf die großen Fortschritte hinweisen, die im Laufe der letzten zwölf Monate erreicht worden sind. Deutsche und französische Stellen arbeiten Hand in Hand. Ungeheuer viel bleibt noch zu tun, besonders in der ehemaligen Feuerzone; immerhin wird jetzt die Schmückung der Gräber nach einheitlichen, ästhetischen Gesichtspunkten vorgenommen, und die französische Regierung gab vor kurzem noch die feierliche Erklärung ab, daß den toten deutschen Soldaten auf ewig eine unverletzliche Ruhestätte in Frankreichs Erde geschert sei.

135 deutsche Krieger haben ihr Grab auf dem kleinen Friedhof von Ivry in der südlichen Banmeile von Paris gefunden. Es sind fast ausnahmslos Schwerverletzte gewesen, die von der Front her in Pariser Spitäler geschafft wurden und dort ihren Wunden erlegen sind. Man kommt zunächst an endlosen Reihen französischer Soldatengräber vorbei; die meisten nom „Souvenir Français" unterhalten, das Kreuz in Form eines Degens mit der Spitze in der Erde, hie und da die blauweißrote Rosette, das Abzeichen der im Luftkampf Gefallenen. Am Wegwinkel erhebt sich die Trauerpyramide der Nation; ein hohes Denkmal aus Stein, an dem die Stadt Paris und die Liga ehemaliger Kämpfer wundervolle Kränze niedergelegt haben. Deutschlands Botschafter entblößt im Vorübergehen das Haupt; ein Polizist grüßt militärisch den Vertreter der deutschen Nation. Dann kommen die Gräber der „Sidis": algerische und marokkanische Schützen, Kolonialtruppen aller Art, soweit sie die mohammedanische Religion bekennen; statt des Kreuzes der eingeschnittene Halbmond mit Stern.

Schließlich ein niedriger Buchsbaumgarten: dahinter die deutschen Gräber. Drei lange Reihen weißer Steintafeln, Namen, Waffengattung, Regiment, Todesdatum. Eine Marmorplatte in der Mitte von Efeu überspannten Kirchhofsmauer widmet diese Stätte den Helden, die für ihr Vaterland starben, verschert sie der unvergänglichen Dankbarkeit und Liebe der deutschen Nation. Geranien, Nelken, Immortellen blühen die schmalen Pfade entlang. Hier und dort ein frischer Strauß, von Angehörigen und Bekannten niedergelegt. Der Botschafter des Reiches grüßt die Toten im Namen eines Volkes, das nach unsagbaren Leiden aufwärtsstrebt, und derer nie vergessen kann, die ihr letztes hingaben. Zweihundert Landeskinder schreiten langsam und in stummer Trauer an den weißen Gräbern vorbei, und der Hauch der Heimat umschwebt in der stillen Pariser Friedhofsecke die ruhenden Helden . . .

Einen Steinwurf weiter halten französische Arbeiter inne und nehmen langsam die Mütze ab. **ap.**

Die Militärkontrolle

Die finanztechnischen Schwierigkeiten, die sich der Verwirklichung der Pläne von Thoiry im Augenblick entgegengestellt haben, werden die Reichsregierung, wie jetzt feststeht, veranlassen, zunächst auf eine schleunige Lösung der Militärkontrollfrage zu dringen. An zuständiger Stelle ist man der Auffassung, daß die Ablösung der interalliierten Militärkontrolle durch eine Völkerbundskontrolle so schnell wie möglich erfolgen muß.

Die Rekrutierung der Reichswehr

Einer Anregung des Reichspräsidenten Löbe folgend, hat der Reichsvorstand des Deutschen Republikanischen Reichsbundes ein Schreiben an die republikanischen Reichstagsfraktionen gerichtet, in dem es heißt:

„Die jüngsten Vorgänge in der Reichswehr, die rechtswidrige Einstellung des ältesten Sohnes des normalisten deutschen Kronprinzen, wie auch die in rechtlich gültiger Form vollzogene Einstellung der Söhne anderer Kronprätendenten, als auch vor allem die ständige Zusammenarbeit offizieller Reichswehrstellen bei der Einstellung von Reichswehrsoldaten und Offiziersanwärtern mit ausgesprochenen staats- und republikfeindlichen Organisationen beunruhigen auf das lebhafteste alle deutschen Republikaner. Um die zutage getretenen Mißstände zu beseitigen und um vor allem neuen, unter Umständen schwereren Mißständen vorzubeugen, bitten wir die Reichstagsfraktionen der republikanischen Parteien, dahin zu wirken, daß unter Abänderung des gegenwärtigen Zustandes die Einstellung von Reichswehrsoldaten und Offiziersanwärtern den untergeordneten Kommandostellen entzogen und besonderen zentralen Rekrutierungsbüros übertragen wird, die aus Vertretern des Reichswehrministeriums und Vertrauensmännern des Reichstages gebildet werden."

Arbeitswille und Arbeitslosen-Unterstützung

Im Reichstagsausschuß für soziale Angelegenheiten wurde heute über die Anträge auf Erhöhung der Unterstützungssätze für Arbeitslose verhandelt.

Ein Regierungsvertreter erklärte, daß die Erhaltung des Arbeitswillens auch ein Hauptproblem Sowjet-Rußlands sei; es würden aus diesem Grunde dort nur kleine Bruchteile des wirklichen Arbeitslosen als Arbeitslosenunterstützung gezahlt. Wenn eine Erwerbslosenversicherung geschaffen werde, komme man an dieser Frage des Arbeitswillens nicht vorbei. Man dürfe nicht die Minderheit der Arbeiter, denen dieser Wille fehle, vergrößern durch verkehrte Maßnahmen der Erwerbslosenfürsorge. Das sei das Problem in allen Ländern, ob sie kapitalistisch oder nach Sowjetmuster regiert würden. Aus diesem Grunde dürfe man auch nicht mehr über die jetzigen Höchstsätze der Unterstützung hinausgehen. Ein Abstand von 20 v. H. am Nettolohn oder 30 v. H. vom Bruttolohn sollte normalerweise bei der Fürsorge innegehalten werden; das sei aber jetzt schon vielfach nicht mehr der Fall. Schon bei Steigerung der Unterstützung um 10 v. H. würden über 11 v. H. der Unterstützten mehr als bei ihrer Lohnarbeit erhalten; steigere man den Prozentsatz, so erhöhe sich das Mißverhältnis zwischen Lohn und Arbeit noch weiter.

Die Zigarettensendung des Prinzen Oskar

Prinz Oskar von Preußen läßt durch die „Telegraphen-Union" eine Erklärung darüber veröffentlichen, wie er dazu kam, dem in Untersuchungshaft sitzenden, des Attentatversuchs an Dr. Stresemann bezichtigten Lorenz Zigaretten zu schicken. Er erklärt, daß er von dem Mann einen Bettelbrief aus dem Gefängnis erhalten habe und sich bei der Gerichtsbehörde über die Würdigkeit des Angeklagten erkundigt und eine befriedigende Antwort erhalten habe. Von der Ursache seiner Inhaftierung habe er nichts gewußt.

Dazu schreibt die „Tägliche Rundschau": „Man kann nicht sagen, daß diese Erklärung einen befriedigenden Eindruck macht. Ein abschließendes Urteil wird man zurückstellen müssen, bis der Brief, den Prinz Oskar an Lorenz geschrieben hat, bekanntgegeben wird." Und das Verhalten der Gerichtsbehörde nennt das Blatt „seltsam". Anders beurteilen auch wir die Angelegenheit nicht.

Max Martersteig †. Wie wir aus Köln erfahren, ist gestern nacht dort der Geheime Hofrat Max Martersteig, der frühere Intendant des Leipziger und des Kölner Theaters, im 77. Lebensjahr gestorben. Neben seiner praktischen Tätigkeit als Bühnenleiter hat er eine Reihe wertvoller dramaturgischer und theatergeschichtlicher Schriften verfaßt.

Zeitungsverleger Wilhelm Spethmann gestorben

Der frühere Reichstagsabgeordnete Zeitungsverleger Wilhelm Spethmann ist in Eckernförde im 64. Lebensjahre gestorben. Spethmann, der Begründer und Herausgeber der „Eckernförder Nachrichten", gehörte von 1907 bis 1911 dem Deutschen Reichstag als Abgeordneter der Freisinnigen Volkspartei an.

Neuwahlen in Dänemark

Nachdem die Verhandlungen des Folkethingausschusses über die Erwerbskrisenvorlage der dänischen Regierung die Unmöglichkeit erwiesen haben, eine parlamentarische Mehrheit für die Vorlage zu schaffen, wird das Parlament aufgelöst. Die Neuwahlen finden mutmaßlich am 30. November statt.

Mächtenote über die Unsicherheit in China

Nach einer amtlichen französischen Mitteilung hat das diplomatische Korps in Peking aus Anlaß der Ermordung des französischen Konsuls de Lungischau eine in energischem, wenn auch durchaus höflichem Ton gehaltene Note an die Zentralregierung in Peking und Kanton gerichtet. Die Note erhebt Protest gegen die Unsicherheit in China und die Bedrohung der Fremden.

Das Endergebnis der Kongreßwahlen

Kabeldienst der „Vossischen Zeitung"

wsch **New York,** 3. November

Die am späten Abend vorliegenden Meldungen zeigen, daß sich das Gesamtbild der Wahlen zum amerikanischen Kongreß nicht mehr verändert. Die letzten beiden zweifelhaften Staaten Oregon und Nevada wählten republikanische Senatoren, so daß insgesamt 21 Republikaner und 14 Demokraten gewählt wurden.

Die Zusammensetzung des Abgeordnetenhauses steht noch nicht endgültig fest, doch läßt sich schon jetzt mit Gewißheit voraussagen, daß die Republikaner wenigstens die nominelle Mehrheit behalten werden. Tatsächlich aber werden Senat und auch Abgeordnetenhaus in Zukunft von einer Gruppe Unabhängigen kontrolliert, die je nach ihren eigenen Programmen einmal republikanisch, einmal demokratisch stimmen werden.

Von den Volksabstimmungen über die Milderung des Prohibitionsgesetzes sind bisher folgende Ergebnisse bekannt: Wisconsin und Illinois beschlossen, an den Kongreß zu appellieren, um die Festsetzung des zulässigen Alkoholgehalts den Einzelstaaten zu überlassen. Californien, Missouri und Montana heben die eigenstaatlichen Gesetze über die Prohibition auf, so daß in diesen Staaten nur noch die Bundesgesetze gültig sind, und also Länderbeamte nicht gehalten werden können, auf die Durchführung der Prohibition zu achten. In Nevada wurde beschlossen, von dem Kongreß die Einberufung eines Bundeskonvents zu verlangen, auf der die Aufhebung des 18. Amendements und der Volstead-Akte beraten werden könnte. Die Abstimmung in Colorado, wo die Legislative ermächtigt werden sollte, das Prohibitionsgesetz so abzuändern, daß es mit dem Bundesgesetz übereinstimmt, ist noch zweifelhaft.

Der neue demokratische Senator von New York, Wagner, ist geborener Deutscher, der mit acht Jahren nach Amerika kam. Der Sozialist Berger (Milwaukee) ist wiedergewählt worden, dagegen sind die beiden Frauen-Gouverneure in Wyoming und Texas durchgefallen. Das Abgeordnetenhaus ist um eine Frau reicher geworden und zählt jetzt im ganzen vier weibliche Abgeordnete.

Die katalonische Aufstandsbewegung

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

✱ **Paris,** 4. November

Die Verhaftungen an der spanischen Grenze, über die Briand eine Unterredung mit dem spanischen Botschafter Quinones de Leon hatte, haben erwiesen, daß eine ausgedehnte Verschwörung katalonischer Separatisten im Zusammenwirken mit der Bewegung in Barcelona bestand. Der Chef der französischen Sicherheitspolizei erstattete gestern im französischen Ministerrat Bericht darüber. Aus beschlagnahmten Dokumenten soll hervorgehen, daß der Aufstand in Katalonien am 4. November losbrechen sollte und daß an diesem Tage ein Expeditionskorps, dem neben den im Exil lebenden Spaniern auch Italiener angehörten, die franko-spanische Grenze überschreiten sollte. Die Katalonier hätten bereits mit den Italienern einen Pakt geschlossen, daß sie nach dem Sieg ihrer Bewegung über die spanische Diktatur den **Kampf gegen den Fascismus** in Italien mit allen Kräften unterstützen würden.

Der Moskauer Parteitag geschlossen

Ablehnung des Putschismus

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

ba **Moskau,** 3. November

Die Konferenz der Kommunistischen Partei im Kreml ist beendet. Wie nachträglich bekannt wird, ist gestern auch Sinowjew aufgetreten. Aus den Kommentaren, die „Prawda" und die „Ökonomischeskaja Ssisn" in ihren Leitartikeln geben, ist zu entnehmen, daß die Opposition trotz des persönlichen und friedlichen Tones sich doch mit einer Kritik der wirtschaftlichen Maßnahmen hervorgewagt hat. Sie beanstandete vor allem das langsame Wachsen der wirtschaftlichen Kräfte des Landes und die geringe Ausnutzung des wirtschaftlichen und Privatkapitals für die sozialistische Wirtschaft und verlangt einen stärkeren Druck auf diese Kreise.

Wie die Telegraphenagentur der Sowjetunion mitteilt, wurde nach dem Schlußwort Stalins einstimmig eine Resolution gegen den oppositionellen Block angenommen. Diese Resolution kennzeichnet die Plattform der Opposition als eine „sozialdemokratische Abweichung" und stellt fest, daß Sinowjew und Kamenew in der Hauptfrage, Charakter und Aussichten der russischen Revolution, zu dem Standpunkt Trotzkis übergegangen seien, dessen Anschauungen sich immer mehr den Ansichten der Sozialdemokratie nähere.

In der Entschließung heißt es weiter, während die Partei davon ausgeht, daß in der Sowjetunion alles Notwendige in genügendem Maße für den Aufbau des Sozialismus vorhanden ist, gingen dagegen Trotzki und seine Anhänger davon aus, daß ein wirklicher Aufstieg der sozialistischen Wirtschaft erst nach einem Sieg des Proletariats in den bedeutendsten Ländern Europas möglich sein werde. Der Oppositionsblock glaube nicht an die inneren Kräfte der Revolution, verfalle in Verzweiflung angesichts der Verzögerung der Weltrevolution, und gerate auf die Bahn des Putschismus. Daher rührt die Forderung der Opposition, das englisch-russische Komitee zu sprengen und die ultralinken Elemente in der Kommunistischen Internationale zu unterstützen.

Die Resolution erhebt gegen den Oppositionsblock die Beschuldigung, daß er die Leninsche Grundidee eines Bündnisses des Proletariats mit der Bauernschaft ablehne und „sozialdemokratische" Behauptungen über unvermeidliche Kollisionen zwischen diesen Klassen aufstelle. Indem die Opposition die Bauernschaft als feindliche Kraft betrachte, schlage sie solche wirtschaftliche und finanzielle Maßnahmen vor, wie beispielsweise Erhöhung der Preise für Industriewaren und größtmöglichen Steuerdruck auf die Bauernschaft, Maßnahmen, die das Bündnis zwischen Arbeiterklasse und Bauernschaft zerstören und jede Möglichkeit einer wirklichen Industrialisierung untergraben könnten.

Der nächste ordentliche Parteitag soll im Herbst 1927 stattfinden.

Frankreichs korrekte Haltung

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

✱ **Paris,** 4. November

Im „Matin" erläßt Sauerwein eine höfliche, aber sehr ernste Warnung an Italien. Wenn Frankreich sich auch weigere, das Asylrecht für politische Flüchtlinge aufzuheben, so habe es doch jetzt wieder durch die Verhaftung der katalonischen Verschwörer bewiesen, daß es auf seinem Boden kein Komplott gegen ausländische Regierungen dulde. Frankreich habe also erneut seine Loyalität deutlich ins Licht gestellt. Sollte der Fascismus fortfahren, trotz alledem bei jedem innerpolitischen Zwischenfall mit den größten Beschimpfungen über Frankreich herzufallen, dann müßten die Beziehungen mit ihm unbedingt unerträglich werden. Auch Frankreich habe seinen Stolz, den es nicht mit Füßen treten lasse.

Paris und Washington

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

✱ **Paris,** 4. November

Der Bericht des Abgeordneten Doriac, des Vorsitzenden der Schuldenkommission der Kammer, über die Schuldenabkommen von London und Washington betont, daß die Zahl der Gegner der Ratifizierung des Schuldenabkommens mit Washington viel größer sei als die der Anhänger. Er kommt schließlich zu dem Schluß, daß Amerika schon aus moralischen Gründen, weil es den Versailler Vertrag nicht ratifiziert und das versprochene Militärbündnis nicht geschlossen habe, Frankreich gegenüber also wesentliche Verpflichtungen nicht erfüllte, zum größten Entgegenkommen gezwungen sei.

Lord Birkenhead gegen Cook

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

wbe **London,** 4. November

Lord Birkenhead, der Staatssekretär für Indien, hielt gestern eine außerordentlich scharfe Rede gegen Cook, dem er vorwarf, während des Krieges alles getan zu haben, was möglich gewesen sei, um Englands Niederlage herbeizuführen. Damals habe man Cook wiederholt ins Gefängnis geschickt. (Zuruf aus der Versammlung: „Warum jetzt nicht?") Cook, so erklärte Birkenhead, sei der hysterische Sklave Moskaus, dem es gelungen sei, die Gewerkschaft einer der lebenswichtigsten englischen Industrien mit dem Geist und dem Gelde Moskaus zu füttern. Man müsse sich in England darüber klar sein, daß Cook genötigt sei, die Befehle Moskaus anzunehmen. Niemals vorher in der englischen Geschichte habe der legitimierte Vertreter einer Körperschaft von Engländern zugeben müssen, daß er der Sklave einer fremden Macht sei, die nicht einmal politische Anerkennung verdiene. Cook habe den Bankerott seiner Gewerkschaft herbeigeführt. Das englische Volk aber beharre auf dem Glauben, daß es eine Gemeinschaft gebe, die höher stehe als der einzelne, sei es Monarch, Diktator oder Demagoge.

Konzerte

Von

Max Marschalk

Am Anfang des dritten großen Sinfonie-Konzerts des Berliner Sinfonie-Orchesters (Dirigent: Emil Bohnke) steht die dritte Sinfonie, opus 20, von Max Trapp. Sie setzt ein mit einer etwas unbeholfenen Verbeugung vor Richard Strauß; und es bleibt dabei im weiteren Verlaufe: Strauß ist der Meister, zu dem sich Trapp bekennt. War er nicht einmal eine Hoffnung, eine große? In den langsamen Partien breitet sich ein mahnliges Klingen aus, aber so ein Klingen schlechweg, ein neutrales, aus dem keine Persönlichkeitskunde aufsteigt. In den schnellen Partien schmettert das Blech. Vielleicht findet sich Trapp, der so manches gelernt hat, aus dem Strauß-Bekenntnis und der Neutralität heraus und bin zu einem entschlossenen Bekenntnis zu sich selbst, zur Betonung seiner eigenen Individualität. An zweiter Stelle stand das Konzert für Violine und Orchester opus 35 von Ferruccio Busoni, dem Adolf Busch ein meisterhafter Interpret war. Den Abschluß bildeten „Till Eulenspiegels Lustige Streiche".

✱

Den Typus des reinen Virtuosen, der seltener und seltener wird, stellt Juan Manén dar. Er hat noch die ganze Süßigkeit des Tones, aber im Technischen zeigt sich ein Nachlassen, und es ist nicht mehr alles so, wie es sich für einen Virtuosen ziemt. Ein Gegenstück zu ihm ist Georg Herbst, der mit akademischer Strenge alles vermeidet, was den Gedanken an Salon und reines Virtuosentum aufkommen ließe. Sein Ton ist groß und ausdrucksvoll, ein wenig rauh auf der G-Saite; in Strich und Vortrag wird Männlichkeit stark betont. Ganz unakademisch, aber auch ohne Virtuosenehrgeiz, gibt sich S. Dushkin, der dritte im Bunde der Violinisten, die mit jüngst begonnenen, frisch, musikantisch, mit sinnlichem Ton, mit sinnlichem Ausdruck spielte er das Violin-Konzert in D-dur von Joh. Seb. Bach mit dem tief innigen Adagio, das wie eine Kunde aus seligen Gefilden an Ohr und Herz schlägt. Unterstützt wurde er hier durch ein vortreffliches Doppel-Streichquartett mit Giovanni Bagarotti an der Spitze, das von Hans Rosbaud vom Klavier aus sicher geführt wurde. Der Violoncellist Arthur Zach hat einen großen, aber stumpfen Ton, und der Nebengeräusche gibt es mehr, als wir ohne zu murren hinnehmen. In der Wiedergabe einer Sonate in F-dur von Ildebrando Pizzetti (irrtümlich als Uraufführung bezeichnet) repräsentierte sich seine Kunst vorteilhafter als in der Wiedergabe der Suite in D-moll von Joh. Seb. Bach. Pizzetti: außerauhte Salonmusik; doch wiederum nicht Salonmusik, wenn ihr Hauptcharakteristikum Unterhaltsamkeit ist. Als Jubilar trat Meister Arnold Földesy vor uns hin: er gab sein 25. eigenes Konzert in Berlin. Der volle Saal, der volle Beifall bewiesen ihm aufs neue seine Beliebtheit.

Georg Bertram konzertierte mit dem Neuen Kammerorchester, das unter seinem Dirigenten Michael Taube möcht, blüht und gedeiht. Ich hörte die „Euryanthen"-Ouvertüre: schön im Klange, sorgfältig abgestuft im Dynamischen. Taube ist ein Musiker, der im übrigen auch die geistige Atmosphäre des Kunstwerks erfaßt. Bertram — ihm liegt Chopin, wie immer wieder festgestellt werden muß, besonders nahe — spielte das F-moll-Klavierkonzert dieses Meisters mit jener Verpflichtung dem Ton und der Technik gegenüber, die wir stets an ihm rühmen, gebunden also sozusagen, und doch frei und beweglich im seelischen und geistigen Ausdruck. Ein „Musikabend im Sturm" machte mit Abi Bernard bekannt, einer jungen französischen Pianistin, deren in der „großen Technik" noch nicht vollkommen ausgereiftes Spiel liebenswürdiges Temperament und Geist verrät. Ein nur eben tüchtiger Pianist ist einstweilen Gustav Beck. Steht er noch im Banne der Schule? Seine löblichen Vortragsintentionen werden an ihrer Entfaltung dadurch gehindert, daß seine Technik noch nicht entfesselt ist. Physisch und psychisch an ihrem Klavierabend gehemmt, ließ Alice Landolt dennoch, so etwa im Adagio der Beethovenschen Sonate in C-dur, opus 2, Nr. 3, die Feinsinnigkeit ihrer Kunst erkennen.

Das Guarneri-Quartett hat den zweiten von acht Kammermusik-Abenden hinter sich gebracht. Borodine, Tschaikowsky, Tanejew — es war ein russischer Abend, der wahrhaft entzückte, entzückte durch das ideale Spiel der hier hervorragenden Künstler. Daniel Kartylowsky, Maurits Strom-feld, Herman Spitz, Walter Luz; jeder ist ein Meister auf seinem Instrument, und jeder ist ein Meister in der Fähigkeit, sich den Forderungen einer vollkommenen Harmonie, einer vollkommenen Gemeinschaft im Materiellen und Ideellen unterzuordnen.

Langsam vollzieht sich der Entwicklungsprozeß manch eines Künstlers, manch einer Künstlerin. Hilde Ellger, schon vielfach in langen Jahren hervorgetreten als begabte Sängerin, ist, wie ihr Liederabend bewies, dem Stadium der Reife sehr nahe gerückt. Sie sang Lieder von Beethoven, Mahler und fünf Tagore-Lieder mit Klavier, Violine und Violoncello — B. Ernst Wolff, Josef Wolfsthal, Emil Stegman waren ihre Helfer! — mit rechter Ueberlegenheit in der technischen Behandlung ihres schönen Materials und in der lebendigen Gestaltung ihres Vortrages. Eine nicht unsympathische Art, ihren etwas zähen Alt dem Vortrag dienstbar zu machen, hat Martha Froß; doch steckt sie einstweilen noch in der Sphäre des „besseren Dilettantismus".

Neue Wege der Atomzertrümmerung. Aus Wien, 4. November, wird uns gedrahtet: Der Stockholmer Forscher Prof. Dr. Hans Petterson, der seit einigen Jahren im Wiener Radiuminstitut arbeitet, hielt gestern im Physikalischen Institut einen Vortrag über „Atomzertrümmerung". Danach ist es ihm und seinen Mitarbeitern gelungen, die Methoden des englischen Physikers Rutherford außerordentlich zu verbessern. Während nach der englischen Methode 20000 Alphabahnen photographiert werden mußten, um etwa acht Volltreffer auf die fremden Atomkerne, also Wasserstoffteilchen, sichtbar zu machen, konnte das Wiener Institut in einer einzigen Minute so viel Atomtrümmer sichtbar werden lassen, wie es Rutherford nur in einem ganzen Jahr gelang. Man hat in Wien die Atome von Silizium, Magnesium, Beryllium und Kohlenstoff zertrümmert. Für en Kohlenstoff benutzte man dessen reinste Form, den Diamanten. Ein finnreicher Apparat, wie er bei der gestrigen Vorführung demonstriert wurde, gestattet es jederzeit, den Zerfall der Kohlenstoffatome in Gestalt der leuchtenden Bahnen der ausgesprengten Wasserstoffteilchen zu beobachten. Eine äußerst finnreiche Konstruktion — so berichtet die „Neue Freie Presse" — ermöglichte es, durch einen Lautsprecher das Anprallen der Radiumatomtrümmer an die Aluminiumanode und deren Zertrümmerung als deutliches Krachen, den tausendfach verstärkten Knall im Aether bis in die letzten Bankreihen vernehmlich zu machen.

Helene Brandt-Schüle †. Die Schauspielerin Helene Brandt-Schüle, die seit vor wenigen Tagen am Württembergischen Landestheater ihr 50jähriges Bühnenjubiläum feierte, ist unerwartet rasch in Stuttgart gestorben. Sie hatte lange Jahre hindurch mit ihrem Gatten Theodor Brandt das Residenztheater in Stuttgart und später das Deutsche Theater geleitet und sich in der Darstellung komischer Rollen besonders ausgezeichnet.

Aus den Theatern. Zu der Revue „Es lebe die Republik", die nach beendetem Umbau im Metropol-Theater herauskommt, wurde Rudolph Nelson für die Musik gewonnen.

In der am Sonntag, dem 7. November, mittags 11.45 Uhr, als Matinee im Neuen Theater am Zoo stattfindenden Erstaufführung von Ernst Glesers „Seele über Bord" sind in den Hauptrollen beschäftigt: Marianne Oswald, Carl Marto Horbach, Hans Kleiner, Rudolf Roß, Fritz Ritter.

Die „Junge Bühne" bringt die „Krönung Richards III." von Hans Henny Jahnn am Sonntag, 7. November, mittags 11.30 Uhr, im Theater am Schiffbauerdamm zur Aufführung.

Das letzte Hadima-Konzert. Am 8. November, abends 8 Uhr, findet im Blüthner-Saal die letzte Konzertveranstaltung des Hadima-Theaters von der Moriz- nach Amerika statt.

Vortragsabende. Die Gemeinnützige Vereinigung zur Pflege deutscher Kunst e. V. (Berliner Abende) veranstaltet gemeinsam mit dem Deutschen Osbund, dem Reichsverband der heimatreuen Ost- und Westpreußen, dem Bund heimattreuer Ostpreußen e. V. (Gig Berlin), dem Memelland-Bund und den Vereinigten Verbänden heimattreuer Oberschlesier anläßlich der Anwesenheit der ostpreußischen Dichterin Dr. h. c. Agnes Miegel einen Empfang und Tee im Prinzessinnen-Palais, Prinzessinnenstraße 16, am Sonntag, dem 7. November, nachmittags 4.30 Uhr. Agnes Miegel liest aus eigenen Werken, Meta Gloß-Willeret singt Kompositionen von Georg Vollerthun zu Miegelschen Dichtungen, der Komponist begleitet am Flügel.

Musik. Hermann Jadlowker muß sein Konzert vom 5. November einer starken Erkältung wegen auf den 18. Dezember in der Philharmonie verlegen.

Die zurückgesetzte Großstadt

Schlesische Bilder

Von
Dr. Kurt Zielenziger,
Sonderberichterstatter der „Vossischen Zeitung"

*** Breslau,** Ende Oktober

Die Breslauer sind noch heute ihrem Landsmann Heinrich Lee sehr gram, daß er ihre Vaterstadt vor vielen Jahren eine „zurückgebliebene Großstadt" genannt hat. Wer nach längerer Zeit einmal wieder nach Breslau kommt, sieht sofort, daß er sich in einer wirklichen Großstadt befindet, auch wenn er nicht wüßte, daß Breslau unter den preußischen Großstädten an dritter Stelle steht. Nicht nur die Hastrag-Säulen der Straßenbahn, die Normaluhren, die Hanomag- und Autodroschken mit den Dominostreifen oder die Wanderschriftreklame gibt es hier wie in Berlin, die Röcke der Damen sind ebenso kurz und der Bubenkopf ist ebenso reich an Variationen wie in der Reichshauptstadt. Das pulsierende Leben in den Hauptstraßen, die eleganten Geschäfte, die Dichte des Verkehrs, all das zeigt, daß wir in einer wirklichen Großstadt sind. Breslaus Gesicht ist nach Berlin gewandt. Man will in vielem hier ein „Klein-Berlin sein. Die meisten Berliner stammen aus Breslau, sagt man bei uns. In diesem Wort liegt viel Wahrheit: der reichgewordene Breslauer zog gern nach Berlin. Für Breslau selbst war das ein Nachteil. Soll man den Großstadtcharakter der schlesischen Hauptstadt auch aus der Skandalpresse ablesen, die hier, was Anzahl der Skandalblätter und Umfang ihrer Auflagen betrifft, die größte Deutschlands ist?

In Breslau braucht man auch keinen polnischen Sprachführer. Die Zahl der Polen ist hier verschwindend klein. Die haben nicht mal wie in Berlin ein eigenes Blatt. Die Winkligkeit und der düstere Anstrich, der über der City Breslaus liegt, finden sich auch in mitteldeutschen Städten, z. B. in Halle. Die Fülle herrlicher Baudenkmäler der Gotik, des Barocks und des Neuklassizismus sprechen von der uralten deutschen Kultur der Stadt. Meisterwerke Peter Vischers, Lucas Cranachs, Fischers von Erlach, Langhans' sind höhepunkte deutscher Kunstschöpfungen. Die Universität in der alten Jesuitenschule, die Technische Hochschule sind Vorbilder des Deutschtums von je gewesen. Besonders aber die Theater. Die Aufführungen, die ich sehen konnte, bewiesen, daß Breslau als Theaterstadt Berlin voraneilt: die „Turandot" Puccinis im Stadttheater Professor Thurnaus, Werfels „Paulus unter den Juden" und des jungen Brückners „Tragödie der Jugend" im Barnays Lobetheater und die „Lady Hamilton" Künnekes im Schauspielhaus Dr. Loewes. Auch hier das tragische Geschick der Stadt: Berlin holt sofort — siehe die Kemp, Tietjen u. a. — die hervorragenden Kräfte fort.

Ist Breslau also keine zurückgebliebene Großstadt, so hat es doch mehr Sorgen als viele andere deutsche Großstädte. Wen ich auch sprach, den Oberpräsidenten Zimmer, den Regierungspräsidenten Dr. Jaenicke, den Oberbürgermeister Dr. Wagner, Politiker aller republikanischen Parteien, den Präsidenten der Handelskammer, Dr. Grund, jeder klagt über die Verständnislosigkeit im Reich und Preußen für Breslau und Niederschlesien. Man bedauert, daß Hindenburg noch nicht hier war und daß die Minister fast nie Zeit zu einem Besuche Breslaus haben. So setze man in Berlin eine Art schlesischen Gesandten in dem Geschäftsträger schlesischer Städte und Handelskammern ein. Breslau ist eben eine zurückgesetzte Großstadt.

Dabei sind die Sorgen hierbei wirklich sehr groß. Wer der Stadtverordnetenversammlung am 28. Oktober beiwohnen konnte, sah, daß alle Parteien — von den Kommunisten bis zu den Völkischen — einmütig einen Antrag annahmen, der der Empörung über die Nichtberücksichtigung Breslaus im Sofort-Programm der Reichsregierung Ausdruck verleiht. Breslau und Niederschlesien erhalten danach fast gar keine Subventionen. Breslau, jahrzehntelang durch den Festungsgürtel eingeengt, hat eine furchtbare Wohnungsnot. Die ganze Stadt mit 570 000 Einwohnern ist auf 4900 Hektar Fläche zusammengedrängt. 170 000 Menschen wohnen in unzureichenden Wohnungen: 1—2 Zimmer für je 5—10 Personen! Breslau ist auch die Stadt der größten Kinderfruchtbarkeit. Das Sofort-Programm sieht für ganz Niederschlesien 34 000 Mark für Gesundheitspflege vor, was soll Breslau davon erhalten? „Die Not in Breslau ist genau so groß wie die Not in den Hungergebieten", sagte der sozialdemokratische Breslauer Führer Mache in jener Sitzung.

Um der Not zu steuern, hat die Stadt ein Notstandsprogramm von 1000 Wohnungen für 11 Millionen Mark beschlossen, verlangt aber, daß ihr 6 Millionen zu Hauszinssteuerbedingungen aus dem Reichs- und Staatsfonds zur Verfügung gestellt werden. Die Stadtverwaltung plant vor allem großzügige Eingemeindungen von über vierzig umliegenden Dörfschaften, um den engen Rahmen der Stadt zu sprengen, um Industriegebiete anzugliedern. Die Eingemeindungen und der Einbau neuer Staustufen hat die Anlage eines neuen Hafens bei Klein-Masselwitz erforderlich gemacht, die auch erfolgen soll. Die 30-Millionen-Anleihe, von der erst 10 Millionen aufgenommen sind, soll zu den Eingemeindungen benutzt werden.

Breslaus historische wirtschaftliche Mission ist die einer Handelsstadt. Im Getreide-, Woll-, Holz-, Metall-, Textilhandel war und ist Breslau in Deutschland führend. Es ist Mittler zwischen dem Osten und Westen. Deshalb aber ist seine Not heute besonders groß. Das Hinterland fehlt. Der Friedensvertrag hat es weggenommen. Oberschlesien ist verstümmelt, Niederschlesien beraubt, Polen und Rußland verschlossen, Posen fehlt, Ostpreußen ist zu weit.

Wie sehr das Schicksal eines Werkes das der Stadt bestimmt, zeigt das Geschick der Linke-Hofmann-Werke. Einst 12 000, heute mit dem Stadtbrecht von 9 Millionen 4000 Arbeiter, das heißt, mit Familienangehörigen wurden 40 000 Menschen von den Entlassungen betroffen. Die Arbeitslosigkeit ist auch durch die vielen Flüchtlinge hier sehr groß, im September waren es über 33 000 Erwerbslose. Der jüdische Wohlfahrtsetat ist größer als der gesamte Stadthaushalt 1913. Die Arbeitslosenkurve zeigen, wohin die Bezweiflung den sonst so geduldigen Schlesier treibt.

Man klagt in den Wirtschaftskreisen auch über die hohen Frachten, die es vielen Industrien oft unmöglich machen, mit mitteldeutschen oder westdeutschen zu konkurrieren. Wo Produkte mit Monopolcharakter erzeugt werden, wie in der Wassermesserfabrik der A. Meinecke A.-G. oder in den Metallhüttenwerken Schaefer und Scheel A.-G. — sie haben durch die umwälzende Erfindung des B-Metalls die Reichsbahn geradezu gezwungen, alle Lagermetallfieferungen ihnen zu übertragen — ist die Lage natürlich wesentlich besser. In allen Zweigen der Wirtschaft Breslaus vermeißt man auf den Handelskrieg mit Polen, der der schlesischen Hauptstadt schweren Schaden zufügt. Breslau hofft, daß es jetzt bei den deutsch-polnischen Verhandlungen in seinen Interessen nicht wieder zurückgesetzt wird.

Sport/Spiel und Turnen

Hochschul-Sport

Nach außen mehr als nach innen

Für Deutschland besteht die Verfügung, daß Studenten und Studentinnen zum Staatsexamen nur zugelassen werden, wenn sie ihre Beteiligung an Leibesübungen während mindestens zweier Semester nachweisen können. Jeder weiß, was zwei Semester an der Universität bedeuten: es sind, gut gerechnet, sieben Monate. Das ist nicht viel, und darum sollte man mit den sportlichen Kursen wenigstens zur selben Zeit wie mit den Vorlesungen beginnen. Das pflegt aber sehr selten der Fall zu sein. Im vorigen Winterhalbjahr fingen Gymnastik und Rudern erst Mitte Januar an — das Semester ist inoffiziell am 1. März zu Ende. Diese Verzögerung war damals allenfalls entschuldbar, da die Uebungsräume renoviert wurden, die sich aber auch nach der Renovierung in höchst primitivem Zustande befinden, im Sommer unerträglich heiß und im Winter kaum geheizt sind. Auch in diesem Semester, wo derartige Gründe wegfallen, fangen die Gymnastikkurse nicht am 1. November, dem allgemeinen Vorlesungsbeginn, an, sondern, wenn man sich auf dem Büro für Leibesübungen erkundigt, bekommt man zur Antwort, der Anfang der Kurse würde einem schon rechzeitig mitgeteilt werden. Es ist aber dringend notwendig, daß bei der vielen geistigen Arbeit, die von einem Studenten in Deutschland, und vor allem in dem körperlicher Ausarbeitung besonders unzuträglichen Berlin, verlangt wird, er wenigstens die volle Zeit der Vorlesungen hindurch die Möglichkeit zur sportlichen Betätigung an der Universität hat.

Bei Veranstaltungen, Meisterschaften, da klappt alles, denn da kommen die Studenten, die in den Sportvereinen geschult und geübt wurden, und starten für ihre Hochschulen, aber am wirklichen Durchdringen der Leibesübungen scheint es doch noch zu fehlen.

Vor der Olympiade

Fußball im Mai! — Vielleicht gar kein Tennis

Nach dem amtlichen Organ des Internationalen Olympischen Komitees billigte dessen Exekutivausschuß die für die Winterspiele in St. Moritz aufgestellten Regeln. Der militärische Wettbewerb fällt künftig fort. Für Bobsleigh und Toboggan sind die Wettbewerbe von drei auf einen verringert. Zweierbobfahren und Rodeln werden nicht als olympische Wettbewerbe zugelassen.

Der Antrag der internationalen Verände, die Fußball- und Landhockey-Wettspiele der Amsterdamer Olympiade auf Mitte Mai festzusetzen, wurde grundsätzlich genehmigt und der Präsident des Niederländischen Komitees gebeten, hierfür einzutreten. Der Eröffnungstag der Spiele wurde vom 7. auf den 14. Juli verlegt.

Das Exekutivkomitee beschloß, dem Internationalen Olympischen Komitee zu empfehlen, künftig in das Programm der Olympischen Spiele keine Sportarten aufzunehmen, in denen man nicht mit Gewißheit auf die Beteiligung der besten Sportsleute der Welt aus diesem Sport rechnen könne. In Anbetracht der Dringlichkeit soll der Internationale Lawn-Tennis-Verband dahin verständigt werden, daß, falls er nicht unverzüglich eine solche Erklärung für die 9. Olympiade abgäbe, in Amsterdam keine Tennis-Turniere zum Austrag kommen würden.

Deutscher „Grand Prix"

Preis der Nationen auf dem Nürburg-Ring

Im Terminkalender für die international genehmigten autosportlichen Veranstaltungen wurden zwei Termine von deutschen Verbänden angemeldet. Es sind dies der 17. Juli für den Großen Preis von Deutschland für Sportwagen und der 6./7. August für den ADAC-Kilometer- und Bergerekord in Freiburg. Für das Großer-Preis-Rennen kommt in erster Linie der neugeschaffene Nürburg-Ring, die prachtvolle Renn- und Gebirgsstraße bei Adenau, in Betracht; es sind Bestrebungen im Gange, dieses Rennen zu einem ganz großen internationalen Ereignis auszubauen und das Rennen unter dem Titel „Großer Preis der Nationen" abrollen zu lassen. Zur Beschaffung der dazu notwendigen Geldmittel sind Verhandlungen bereits eingeleitet. Es sollen insgesamt 100 000 Mark an Preisen ausgeworfen werden, davon über die Hälfte für den Sieger, eine Summe, die sicherlich ihre Anziehungskraft auf die großen ausländischen Fabriken nicht verfehlen wird. Die Leitung des Nürburg-Ringes, die diesen großzügigen Gedanken in die Tat umsetzen will, rechnet mit einer Beteiligung der namhaftesten internationalen Automobilfabriken.

Letzte Sportnachrichten

Der Essen-Horster Rennverein sieht sich außerstande, die am Montag ausgeschriebenen Rennen zu Horst-Emscher innerhalb der siebenstündigen Frist, weiten der grundlosen Tiefe des Geläufs, nachzuholen, und hat deshalb diese Rennen gänzlich aufgehoben.

Die Deutsche Mannschafts-Meisterschaft im Gewichtheben, die durch den Essener Kraftsportverein durchgeführt wurde, gewann die Kraftsportabteilung des Sportvereins München von 1860 überlegen mit 3470 Pfund gegen A. S. Siegfried (Dortmund) 3325 Pfund.

Die nationalen englischen Tennismeisterschaften auf gedeckten Plätzen endeten im Herreneinzelspiel mit dem Siege von Oberst Manes 8:6, 6:2 gegen Crole-Rees, und im Dameneinzelspiel mit dem Siege von Frl. Ehl gegen Frl. Harvey 2:6, 7:5, 6:3.

Tödlich verunglückt ist der amerikanische Marineflieger Lt. F. Connant, der erst kürzlich beim Training für den Schneider-Pokal mit seinem Curtiß-Wasserflugzeug eine Stundengeschwindigkeit von über 400 Kilometer erreichte. Er stürzte in der Nähe von Norfolk (Virginia) mit seinem Apparat ins Wasser. Trotz mehrstündigen Suchens konnte die Leiche des Verunglückten nicht gefunden werden.

Ein weiteres Spiel um die südamerikanische Fußballmeisterschaft sah die Nationalmannschaften von Argentinien und Chile in Santiago in Wettbewerb. Der Kampf endete unentschieden 1:1.

Die deutsche Automobilindustrie wird sich nach ihrer Aufnahme in das internationale Permanente Büro auch wieder an ausländischen Ausstellungen beteiligen. Wie verlautet, beabsichtigen Opel und Mercedes-Benz, den im Dezember stattfindenden Automobilsalon in Brüssel zu beschicken.

Eine Serie von 732 vollbrachte der bekannte Billard-Professional Conti-Frankreich bei einem Zweiball-Grand-Cadre-Match in Paris und verbesserte damit den Weltrekord des Belgiers Horemans von 701 Points ganz erheblich.

Internationale Eishockeyspiele finden vom 18. bis 21. Dezember im Berliner Sportpalast statt. Die Mannschaften der Oxford-Universität und des Wiener Eislaufvereins werden mit deutschen Vertretern in Wettbewerb treten. Der Davoser Schlittschuhklub wird am 11. Dezember gegen den S. C. Charlottenburg, am Tage darauf gegen den Berliner Schlittschuhklub spielen.

Das Genter Sechstagerennen wurde von C. Debaets-Thollembeck gegen Bernandel-Standart gewonnen. Die gefahrene Strecke beträgt nur 2967,400 Kilometer.

Die bekannten süddeutschen Fußballspieler Kleinlein und Kalb wurden wegen unfairen Spiels durch Disqualifikation bis zum 2. Januar bestraft.

Die Jiu-Jitsugruppe des Reichsverbandes jüdischer Frontsoldaten (Mitglied des Reichsverbandes für Jiu-Jitsu) veranstaltet Mittwoch, den 1. Dezember, im Kriegervereinshaus, Chausseestraße, einen Jiu-Jitsu-Großkampfabend.

Statt Forts Spielplätze

Von 45 Wohnblocks einer Kleinstadt 15 für öffentliche Anlagen und davon wieder sieben Spielflächen — das gab es bei den Griechen; Ausgrabungen der hellenistischen Kleinstadt Priene haben dies gezeigt. Doch auch mir nähern uns diesem Ideal: Vielfach wurden und werden alte militärische Anlagen innerhalb der Stadt zu Frei- und Grünflächen umgewandelt. Bremen als erste Stadt hat durch Umwandlung des Festungsgürtels in einen Grünring das Beispiel gegeben, Köln und andere Städte haben Erfaunliches bei ähnlichen Umwandlungen geleistet, und jetzt will Magdeburg durch gleiche Maßnahmen seiner Spielplatznot steuern. Ein Fort von 5,9 Hektar Größe soll eine Normalkampfbahn mit 400 Meter Umlauf bekommen, dazu Uebungsfelder, Kinderspielplätze, Planschbecken usw., und ein weiteres Fort von 8,5 Hektar soll zu einer Waldschule mit anschließenden Sportplätzen und einem Schulgarten ausgebaut werden. Schon früher hat Magdeburg bei der Schleifung seiner Anlagen die Bedürfnisse des Sports berücksichtigt, jedoch nicht in ausreichendem Maße.

Französische Amateurboxer kommen

Nach langen Bemühungen ist es dem Berliner Boxsport-Club Westen gelungen, eine Pariser Mannschaft nach Berlin zu verpflichten. B. C. Westen wird zusammen mit dem J. B. C. Makkabi die Veranstaltung am 3. Dezember in der „Neuen Welt" zu Berlin vom Stapel lassen. Nachdem die prinzipielle Zusage des französischen Verbandes bekannt war, wurden zwei Vertreter der Berliner Vereine nach Paris entsandt, um die Verhandlungen zu Ende zu führen, gegebenenfalls die Franzosen noch für Chemnitz und Dortmund zu verpflichten. Die Berliner Mannschaft steht bereits fest. Sie wird in folgender Aufstellung antreten: Figlarski, Fuchs, Arnold, Maß, Wilisch, Buchbaum, Praiß, Wegener.

Vorstandswahl im A. d. A. Gelegentlich der Generalversammlung des Reichsverbandes der Automobilindustrie wurde vom Vorstand an Stelle von Direktor Gossi (N. A. G.), der sein Amt aus Gesundheitsrücksichten niederlegte, Geheimrat Dr. Allmers-Bremen (Hansa-Lloyd) zum Vorsitzenden des A. d. A. gewählt. Seine Stellvertreter sind Dir. Gossi und Generaldirektor Tischbein-Hannover (Continental).

Eine der interessantesten Neuerscheinungen auf der Automobilmarkt ist der 9/40 PS starke Doerland-Whippet, der von der Holer-Aktiengesellschaft in ihren Ausstellungsräumen, Bismarckstraße 97-98, gezeigt wird. Der Motor vereinigt die fortgeschrittenen Erfahrungen europäischer Automobilbauer mit neuen verbesserten Normen der genauesten amerikanischen Fabrikationsmethoden. Auffallend ist der sparsame Brennstoffverbrauch, der mit 7 Liter auf 100 Kilometer angegeben wird. Der Wagen wird von der Fabrik als Europa-Type der Oeffentlichkeit übergeben. — Die gleiche Firma zeigt einen neuen Willys Knight 10/60 PS 6 Zyl. Der Motor stellt ein Werk außerordentlicher Präzision dar. Es ist Erfahrungstatsache, daß der Motor im Gebrauch nicht etwa schlechter, sondern immer besser wird.

Sport-Literatur

Die Frau und der Sport. Dies nach keineswegs restlos erschöpftes Gebiet der Leibesübungen, das noch immer den Widerstreit der Meinungen heraufbeschwört, behandelt Dr. W. Bergmann in einem im Verlag Gerhard Stalling, Oldenburg, erschienenen Werk, das in seiner prächtigen Ausstattung mit einem Vorwort von 29 wiederholten und weiteren 26 Abbildungen seinen Weg machen wird. Der Verfasser hat für die einzelnen Gebiete eine Reihe bewährter Mitarbeiter gewonnen, wie Dr. Bode, Zurchter, die beiden Weitertückerinnen Frl. Haug und Köhler u. a., die aus ihren vielfachen Erfahrungen heraus, zu den einzelnen Fragen dieses unerforschten Gebietes Stellung nehmen. Dr. Bergmann geht vom Frauensport in alter Zeit aus, behandelt gemeinverständlich den Körperbau und die Körperbildung der Frau sowie deren Bewegungsformen, auf Grund welcher er seine Schlüsse zieht, dergestalt, daß er restlos für die körperliche Betätigung der Frau in Anlehnung an den Mannesport eintritt. Den Gymnastikübungen ist ein weiteres Kapitel vorbehalten und ebenso gibt er wertvolle Anregungen über die Organisation des Frauensportbetriebes in Vereinen und Verbänden, ehe er sich den einzelnen Gebieten wie Lauf, Wehrsport, Geräteturnen, den einzelnen Spielgruppen usw. zuwendet. Man wird dem Verfasser nicht in allen Teilen folgen wollen, ohne ihn direkt widerlegen zu können. Man muß ihm aber das Verdienst lassen, daß er durch eine so eingehende Behandlung dieser für unser ganzes Volksleben nicht unwichtigen Materie sicherlich den Anstoß gegeben hat, weiter zu forschen und weiter auszubauen. Wertvolles statistisches Material vervollständigt den Inhalt des Büchleins.

Zusammenfassung der republikanischen Wintersportler. Das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold beabsichtigt die republikanischen Wintersportler zu gemeinsamer Betätigung zusammenzufassen. Zu diesem Zweck findet Montag, den 8. d. M., abends 8 Uhr, in Schneiders Hotel, Königs-, Ecke Klosterstraße, eine Besprechung statt, zu der alle republikanischen Wintersportler eingeladen sind.

Bach-Kantate-Abend. Am Mittwoch, dem 10. November 1926, ofindet in der St.-Georgenkirche (am Alexanderplatz) zur Feier des Luther-Geburtstages ein **Bach-Kantate-Abend** des Georgenchores statt.

Wetter für Berlin und das Reich. Größtenteils wolkig mit fortdauernder Neigung zu leichten Niederschlägen, Tagestemperaturen im ganzen wenig geändert.

Fortdauer des unfreundlichen, kühlen und feuchten Herbstwetters.

(Hierzu eine Beilage)

Verlag und Druck: Ullstein A.-G. Berlin.

Die internationale Ausstellung Berlin 1930

Magistrat und Stadtverordneten hinter dem Oberbürgermeister

Der Magistrat der Stadt Berlin hat zu dem Projekt einer großen Ausstellung für Baukunst, Bauwirtschaft, Kunst und Kunstgewerbe Berlin 1930 die nachstehende Entschließung gefaßt:

Der Magistrat billigt das Vorgehen des Oberbürgermeisters bei den Verhandlungen mit den Vertretern der Bauwirtschaft, dem Werkbund und anderen Vertretern der Wirtschaft und der Künstlerschaft und ersucht ihn, die Verhandlungen weiter zu führen und zur Durchführung zu bringen. Der Magistrat erklärt sich seinerseits vorbehaltlich der Stadtverordnetenversammlung bereit, das Zustandekommen der Ausstellung durch weitestgehende Unterstützung durch die Stadt zu sichern.

In den Sitzungen der Fraktionen der Stadtverordnetenversammlung entschloß man sich gleichfalls nahezu einmütig, die Arbeiten des Oberbürgermeisters nach jeder Richtung hin zu unterstützen. Im Gegensatz zu der hier und da noch immer bestehenden Auffassung, als handele es sich bei dem Berliner Ausstellungsplan 1930 um eine Weltausstellung oder weltausstellungähnliche Veranstaltung, sei hier noch einmal mit allem Nachdruck auf die Rede des Oberbürgermeisters Böß vor der Presse verwiesen — am 28. 10. d. J. —, in der er kurz und klar feststellte, daß von einem derartigen Plan natürlich gar keine Rede sei. Berlin widme sich lediglich einer großen internationalen Spezialausstellung mit dem eingangs erwähnten Inhalt. Es besteht Veranlassung anzunehmen, daß alle an einer solchen Ausstellung beteiligten Faktoren ihre Mithilfe nicht versagen werden. Die Vorarbeiten zur Durchführung der Ausstellung nehmen, trotz anderslautender Zeitungsmeldungen, ihren Fortgang.

Heute dreimal Kämmererwahl

Die Wahl des Stadtkämmerers in der heutigen Stadtverordneten-Versammlung ist auf 7 Uhr festgesetzt. Gestern fand eine Zusammenkunft der sozialdemokratischen kommunalen Vertreter Groß-Berlins statt, die sich einstimmig mit dem Verhalten der sozialdemokratischen Rathausfraktion einverstanden und die Abgabe der Stimmen für den Hauptsteuerdirektor Dr. Lange (Dem.) für selbstverständlich erklärte.

Danach werden heute die Demokraten, das Zentrum und die Sozialdemokraten für Dr. Lange stimmen, auf den im ersten Wahlgange 102 bis 105 von 125 Stimmen entfallen werden. Die Stellung der Wirtschaftspartei ist noch nicht bekannt; sie kann aber an dem Gang der Dinge nichts ändern. Neben Lange wird Beigeordneter Seipel-Essen für die Deutsche Volkspartei und Stadtverordneter Lees für die Kommunisten kandidieren. Der erste Wahlgang kann daher keine absolute Mehrheit (113 Stimmen) ergeben. Nach der Geschäftsordnung der Stadtverordneten-Versammlung wird dann nicht sofort zur Stichwahl geschritten, sondern die Hauptwahl wird noch einmal wiederholt. Das Ergebnis wird kaum anders sein als bei der ersten Wahl, so daß dann eine dritte Abstimmung, die Stichwahl, stattfinden muß. Die Kommunisten werden sich, da ihr Kandidat nicht in die engere Wahl kommt, der Stimmen enthalten. Nach ihrem Ausscheiden werden nach der Parteikonstellation im Rathause bestimmt 105 Stimmen für Dr. Lange und höchstens 84 für Seipel abgegeben werden.

Daß die Kommunisten heute abermals eine so lächerliche Komödie aufführen wie vor acht Tagen, wird im Rathause nicht angenommen. Man ist aber natürlich darauf vorbereitet und entschlossen, die Wahl für jeden Fall durchzusetzen, weil Stadtkämmerer Dr. Karding seinen Posten bereits am 15. November verläßt.

Umgestaltung des Savignyplatzes. Wie in der „Vossischen Zeitung" berichtet wurde, hat die Bezirksversammlung Charlottenburg der Umgestaltung des Savignyplatzes nach den von der städtischen Parkverwaltung aufgestellten Plänen zugestimmt. Das Projekt, das die städtischen Instanzen ausgearbeitet haben, stößt jetzt ansscheinend auf den Widerstand der Anwohner der dortigen Gegend. Diese wehren sich energisch dagegen, daß der jetzt einheitlich gegliederte und ästhetisch schöne Platz aus irgendwelchen sozialpolitischen Gründen zerschlagen werden und seinen Charakter als Schmuckplatz inmitten Berlins verlieren solle. Bürgermeister Augustin versuchte in der letzten Sitzung der Bezirksversammlung diese Bedenken zu zerstreuen, da sie nur auf einer ungenauen Kenntnis des Projektes beruhen könnten, und versprach, gerade in ästhetischer Beziehung über die Arbeiten zu wachen.

Obstruktion in Baden bei Wien. Die Sozialdemokraten verhinderten die von den Christlichsozialen vorgeschlagene Wahl des bisherigen Finanzministers Kollmann zum Bürgermeister von Baden bei Wien. Sie erklärten, daß sie den nach ihrer Auffassung im Zentralbankskandal belasteten Kollmann zum Bürgermeister ablehnten und daß sie an keiner Sitzung teilnehmen würden, bei der er den Vorsitz führe.

Personalien. Der Presechef der preußischen Staatsregierung, Oberregierungsrat Goßlar, hat sich mit Ruth Klee, der Tochter des bekannten Verteidigers Rechtsanwalt Dr. Klee, verlobt.

Deutsch-russischer Gesellschaftsverein. Der deutsch-russische Gesellschaftsverein, der sich die Aufgabe gestellt hat, die in Berlin lebenden Russen und Auslandsdeutschen zu einer gesellschaftlichen Vereinigung zusammenzuschließen, hat seine Klubräume in der Prinzregentenstraße 1 mit einem ausgezeichneten künstlerischen Programm eröffnet. Neben dem Else-Krüger-Ballett trat die russische Sängerin Maline Dernier-Missojewsky in einem original-arabischen Brautkanz auf, der von Major Bertram Pel, dem Zeremonienmeister am Hofkonzert des Sultans Abdul Hamid, inszeniert war, außerdem in russischen Volkstänzen, die von den Gästen begeistert aufgenommen wurden. Gute Gesangsvorträge beschlossen die festliche Veranstaltung.

Lanzenschlag auf den Kopf. Nach dem in der gestrigen Nummer berichteten Prozeß gegen elf Reichswehrchorgänge wegen Mißhandlung kam es gestern, wie uns aus Dresden berichtet wird, zu einer neuen ähnlichen Verhandlung gegen den Unteroffizier Oskar Richter vom Reiterregiment 12. Während der Reitübungen war dem Richter ein Reiter aufgefallen, der indes den nötigen Abstand hatte. Richter nahm seine Lanze, angeblich um das Pferd anzutreiben, traf aber den Reiter, der dadurch eine blutende Kopfverletzung erlitt. Das Dresdner Kriegsgericht verurteilte Richter wegen Vergehens nach § 122 Militärstrafgesetzbuches zu zehn Tagen verschärften Arrestes.

Altberliner Kunst

Ausstellung in der Porträtgalerie

In der „Bildnissammlung" der Nationalgalerie (Schinkelplatz, alte Bau-Akademie) ist heute mittag eine Ausstellung älterer Berliner Kunst eröffnet worden. Sie reicht von Schedow bis Menzel und knüpft also zeitlich, ein hübscher Zufall, an die gegenwärtigen Chodowiecki-Ausstellungen an, so daß die große Entwicklungslinie der Kunstübung unserer Stadt in ihrer klassischen Epoche, der „Berliner Schule", wie die ältere Wissenschaftsformel lautete, mit seltener Klarheit hervortritt.

Den Anlaß zu dieser altberliner Schau bot eine Zusammenstellung, die Prof. Hans Makowsky für Nürnberg hergerichtet hatte — dies süddeutsche Verlangen nach unserer Preußenkunst berührt uns sympathisch —, und zu deren Ausbau sich Gelegenheit bot. Makowsky hat die gelamten Zimmer seiner Porträtgalerie ausgeräumt, hat mit dem Mäßigung seines bedeutenden Spezialwissens gesichtet und vorbildlich schön angeordnet. Kabinette mit Gemälden und mit Zeichnungen wechseln. Jede Wand ist ein Muster feinfühliger Hänge-Technik. Den Besucher überkommt etwas von der anständigen Ruhe des alten Berlin, die noch Muße zur Betätigung edlerer Interessen ließ. Aus den Fenstern des Schinkelbaus blickt man auf das Stadtbild an Schloß und Spree, und man genießt etwas von der Einheit künstlerischer Dokumente und umgebender Welt, die uns in den Museen Italiens und Hollands bezaubert.

Man findet viele alte Bekannte. Die Nationalgalerie selbst, die namentlich seit Tschudi Afzent auf die Berliner Schule legte, hat Wertvollstes beigesteuern. Auch sie kann, wie ein Feme-Angeklagter, „ausposten", nämlich aus ihren Depots, von deren Inhalt sich ganze Museen müßten könnten. Aber dann spitzt man die Ohren: Unbekanntes meldet sich. In der wunderbaren Serie von Blechen sind zwei Stücke, ein Waldsee mit Hirschen und eine „Dämonische Berglandschaft" mit Freischütz-Staffage, die auch guten Kennern fremd sein werden; herrliche Bilder im großen Stil ihrer romantisch-modernen Naturanschauung und in ihren kühnen Lichtwundern. Anderes kommt aus privatem Besitz, namentlich aus der an altberliner Schätzen reichen Sammlung Julius Freund. Ein anderer Schwerpunkt ist Eduard Gärtner, der meisterliche Maler von Straßen und Stadtarchitekturen. Einiges kommt aus dem Schloß, oder vielmehr von der „Kronguterverwaltung". Gehört das nun uns, der Allgemeinheit, oder was ist darüber beschlossen? Oder ist noch gar nichts darüber beschlossen? Ein reizendes Bildchen Gärtners zeigt, noch völlig landschaftlich, die Bendlerstraße aus dem Jahre 1842.

Die ganze Altberliner Garde ist zur Stelle. In Gärtners Gefolge Wilhelm Brücke mit seinen Berliner Stadtveduten und Carl Graeb, der später so kühl wurde, früher aber sehr fein konnte. Ueberraschend Adolf Henning, hauptsächlich durch die Sammlung Rosenhagen vertreten; mitunter wahrhaft Blechen unmittelbar nahe. Natürlich auch Hummel, Ahlborn, Hosemann, unter diesen verschiedenwertigen Dingen die im Ton prächtige „Maurervisite" aus Rom hervorsticht. Franz Krüger tritt mit ein paar repräsentativen Werken auf. Das durchgehende Pferd mit dem Reiter, köstlich, gehört Max Liebermann. Was Krüger als Maler konnte, beweist die von Rebellult erfüllte „Bedette im Schneesturm". Hinter ihm marschieren Louis Elsholz und Steffeck, von dem ein besonders solide gemaltes Jagdstück vorhanden ist. Im Porträt stand neben Krüger noch Friedr. Georg Weitsch, der schon im Rokoko Fuß faßte, aber bis zu Biedermeier am Leben blieb. Er malte den ersten Berliner Stadtverordneten Jean Paul Humbert.

Auch ein ganz fremder Name fehlt nicht: Carl Friedrich, der 1804 in Berlin geboren ward. Höchst anziehend sein Porträt der Madame Charlotte Müller im hellroiletten Kleide. Eine Jettchen-Gebert-Erscheinung. Muß allerlei durchgemacht haben; denn (wie Makowsky vorzüglich gearbeiteter Katalog mitteilt) auf der Rückseite der Leinwand ist zu lesen: „Charlotte Müller, verehel. Fischer, 28 Breitestraße Berlin, verehel. Karchow u. geschieden"...

Ein Kabinett ist mit Zeichnungen Schadows gefüllt. Auch des Alten Freund und Nebenmann Ludwig Buchhorn ist dabei, dessen Porträtzeichnungen (der Kunsthändler Wittich, der Theatermaler Oropius) von höchstem Range sind. Den Beschluß macht Schinkel. Immer neu staunt man über die malerische Phantasie des Baumeisters. Plastik ist eingestreut, von Schadow natürlich, Tieck, Drake und ihrem Kreise. Dazu meisterhafte Plaketten von Leonhard Posch, die unsere alte, ach, dahingesunkene Eisengießerei so zart und edel auszuführen wußte. Die Sammlung des Bergrats Arbenz lieferte das willkommene Material.

M. O.

*

Die Ausstellung wurde heute mittag vor einem geladenen Kreise und den Vertretern der Behörden mit einer Ansprache von Prof. Makowsky eröffnet.

Die Skelettfunde auf Gut Petzow

Heute Nachmittag Lokaltermin / Nicht zwei, sondern drei Skelette gefunden

Die geheimnisvollen Skelettfunde auf Gut Petzow am Schwielowsee, das dem Gutsbesitzer von Kühne gehört, haben der Staatsanwaltschaft Veranlassung gegeben, auf heute nachmittag um 3 Uhr an der Fundstelle einen Lokaltermin anzusetzen. An diesem Lokaltermin wird außer dem Potsdamer Oberstaatsanwalt Plasse der Amtsgerichtsrat Eichenkraut vom Amtsgericht Werder teilnehmen. Im ganzen sind nicht zwei sondern drei Skelette gefunden worden: während das eine unzweifelhaft das Skelett eines Kindes ist, wird angenommen, daß die beiden anderen Frauenskelette sind.

Der Fundort befindet sich etwa 150 Meter von jener Stelle entfernt, an der im Juli 1921 die Leiche des 16jährigen Otto Larsen aus Geltow gefunden wurde, auf einem Ackerland, das der Obstzüchter Heinrich Pietsch seit etwa sechs Jahren von Kühne gepachtet hat. Dieses Ackerland wird zurzeit von dem Arbeiter Paul Krause aus Werder rigolt, der schon vor etwa 14 Tagen beim Graben auf dem Grundstück einen leidlich erhaltenen Schädel, offenbar den eines Kindes, gefunden hatte. Der Arbeiter hatte diesem Fund keine Bedeutung beigelegt, wurde aber stutzig, als er vorgestern abend beim Eintritt der Dämmerung abermals auf Knochen stieß. Beim Ausgraben stellte er fest, daß es sich um ein vollständig erhaltenes menschliches Skelett handelte. Am nächsten Morgen grub er weiter und fand ein drittes Skelett. Jetzt benachrichtigte er den Oberlandjäger Klein, der nach seiner Angabe das Amtsgericht Werder sofort verständigte. Trotz dieser rechtzeitigen Meldung ist die Fundstelle von gestern morgen bis heute mittag unbewacht geblieben, obwohl die Skelette, die 40 Zentimeter unter dem Erdboden lagen, schon freigelegt sind.

Der Skelettfund auf dem Kühneschen Gebiet ist um so rätselhafter, als in Werder und nächster Umgebung seit zwanzig Jahren niemand vermißt worden ist, die Skelette aber, aller Wahrscheinlichkeit nach, erst drei bis vier Jahre vergraben sind. Ob es sich um ein Verbrechen oder um einen Unglücksfall handelt, kann erst der heutige Lokaltermin ergeben.

Hugo Sommer 60 Jahre. Eines der verdienstvollsten Mitglieder der Berliner demokratischen Partei, der Vorsitzende des Aufsichtsrates des Gewerkschaftsbundes der Angestellten, Hugo Sommer, ist heute 60 Jahre alt geworden. Der Vater Sommers, ein eifriger Verfechter der Gewerkschaftsidee, die s. Zt. Dr. Max Hirsch und Franz Duncker vertraten, gründete 1873 den Gewerkverein der Kaufleute, dem Hugo Sommer als Siebzehnjähriger beitrat. Er nahm in diesem Verbande bald eine Vertrauensstellung ein, und 1896 wurde er in den Aufsichtsrat gerufen, dessen Vorsitzender er wurde, als nach Kriegsende die kaufmännischen Berufe sich zum Gewerkschaftsbund der Angestellten vereinte. Anläßlich seines heutigen Geburtstages wurden Hugo Sommer, der auch Stadtverordneter ist, viele Ehrungen aus Partei- und Gewerkschaftskreisen zuteil.

Zwei Todesopfer einer Gasvergiftung. Als heute vormittag der Kutscher Otto Schiele von der Nachtschicht in seine Wohnung in der Amendestraße 71 in Reinickendorf zurückkehrte, drang ihm ein starker Gasgeruch entgegen. Als er das Schlafzimmer betrat, fand er Frau und Kind im Bett liegend, durch Gas vergiftet bewußtlos auf. Die Feuerwehr stellte über eine Stunde Wiederbelebungsversuche an, die ohne Erfolg blieben. Die Ermittlungen ergaben, daß Frau und Kind Opfer eines Unglücksfalles sind. Das Gasleitungsrohr war undicht geworden und beide waren durch das ausströmende Gas erstickt.

60 Bergleute ertrunken

Funkdienst der „Vossischen Zeitung"

wsch **New York**, 4. November

In Ironing (Michigan) am Lake Superior stürzten Wände und Decken der Barnesscheder Eisenmine ein. Durch das eindringende Wasser wurde den Bergleuten der Rückzug abgeschnitten. Das Wasser überflutete sämtliche Schächte. 60 Bergleute sind ertrunken.

Explosion in einem Laboratorium

Ein Laborant lebensgefährlich verletzt

In der chemischen Fabrik von Dr. Hennig in der Kaiserstraße 19—20 in Tempelhof explodierte heute mittag gegen ½1 Uhr aus noch nicht geklärter Ursache die Trockenanlage. Der an der Anlage arbeitende Laborant Karl Jäger aus der Pankstraße 82 erlitt lebensgefährliche Verletzungen. Ein Krankenwagen des Rettungsamtes brachte den Verunglückten, dem das Gehirn bloßgelegt war, in das Neukölner Krankenhaus. Sein Zustand gibt zu schwersten Besorgnissen Anlaß.

Feuer bei Orenstein u. Koppel. In der Waggonfabrik von Orenstein & Koppel in Spandau, Hamburger Straße, entstand heute vormittag um 10½ Uhr, wahrscheinlich durch Kurzschluß, in einem Schuppen Feuer, das auf die Holzkonstruktion des Dachstuhles übergriff. In anderhalbstündiger Tätigkeit gelang es der Feuerwehr, den Brand auf seinen Herd zu beschränken. Ein Teil des Schuppens ist durch das Feuer vernichtet worden.

Der tägliche Raubüberfall. In der Wuhlheide, wenige hundert Meter vom Restaurant „Mittelpunkt der Erde" entfernt, wurde gestern abend gegen ½10 Uhr der 35 Jahre alte Kaufmann Erich Meißner aus der Pfarrstraße 87, der mit seinem Fuhrwerk in Richtung Oberschöneweide fuhr, von zwei Burschen angefallen. Sie hielten das Buhrwerk an, zwangen Meißner mit vorgehaltenem Revolver, abzusteigen und raubten ihm die Brieftasche mit 40 Mark. Als auf der Chaussee plötzlich die Scheinwerfer eines Autos auftauchten, ergriffen die Räuber die Flucht. Die Polizei, die sofort die Wuhlheide durchsuchen ließ, konnte keine Spur von den Tätern finden.

Unregelmäßigkeiten auf dem Hamburger Hauptbahnhof. Einem Geschäftsmann wurde auf dem Hamburger Hauptbahnhof ein wertvolles Gemälde gestohlen. Das auf Holz gemalte Bild, etwa 25×30 cm groß, war in einem alten Goldrahmen unter Glas und stellt eine Sixtinische Madonna mit Kind dar. Das Bild trägt die Aufschrift „Brügge um 1500". Das Kleid der Madonna ist in roter, das Hemd des Kindes in weißer Farbe gemalt. Für die Wiederherbeischaffung des Bildes ist eine hohe Belohnung ausgesetzt worden. Auf dem Hamburger Hauptbahnhof verschwinden aber auch noch andere Dinge. Seit Monaten sind dort Unregelmäßigkeiten vorgekommen. Nunmehr wurde der

Eisenbahnassistent Elpers wegen Beihilfe zur Unterschlagung zu 350 Mark Geldstrafe und wegen Hehlerei zu 5½ Monaten Gefängnis verurteilt, ein Bäckergeselle wegen Urkundenfälschung und Vernichtung von Kontrollbüchern und Versicherungsmarken sowie wegen Unterschlagung verschiedener Fundsachen zu 3 Monaten Gefängnis. Außerdem aber wurden noch zehn Gepäckträger wegen einiger Vergehen, u. a. auch wegen Entfernung von Versicherungsmarken von Gepäckstücken und wegen Unterschlagung amtlicher Gelder, mit Geldstrafen belegt.

Das Leiferder Attentat

Gutachten des Sachverständigen

In der heutigen Verhandlung gegen die Verbrecher von Leiferde äußerte sich der Gerichtspsychiater, Sanitätsrat Mönkemüller, der Direktor der Landesirrenanstalt in Hannover, ausführlich über den Geisteszustand der drei Angeklagten. Man hatte anfangs mit der Möglichkeit gerechnet, daß das Verbrechen von Leiferde von Geisteskranken begangen worden sei, ehe die Angeklagten verhaftet wurden. Schon damals ist der Sachverständige zu der Ueberzeugung gekommen, daß, wenn Geisteskranke in Tätigkeit getreten sein sollten, es Jugendliche gewesen sein müßten. Das Ergebnis der Untersuchung brachte allerdings hervor, daß bei der Tat krankhafte Motive nicht in Frage kommen, und noch weniger, daß die Zurechnungsfähigkeit der Täter aufgehoben oder auch nur im freiverkehrlichen Sinne gemindert gewesen sei. Beim ganzen Wesen des Angeklagten daselbst aber ein seltsamer Widerspruch zwischen der Tat und der geistigen Veranlagung der Täter, ein Widerspruch, wie er selten von einem erfahrenen Arzt beobachtet worden sei.

Der Gerichtsarzt geht bei seiner Beurteilung des Geisteszustandes der drei Angeklagten zunächst von Walter Weber aus, den er als geistig normalen normal ansieht. Es befaßt sich nun mit der Frage, ob Walter Weber als Mittäter am Leiferde sei. Jedenfalls, sagt er, hätte er nach seinem Zustand Zweifel über die Frage, ob er verantwortlich sei, das Verbrechen zu erkennen, und dafür zu sorgen, daß es verhütet werde, sich keinem Zweifel hingeben können, auch darüber nicht, daß, wenn die Tat erfolgte, es sich um außerordentlich schwere Folgen handeln müsse. Nesümierend erklärte der Sachverständige, daß keinerlei Minderung der Verantwortlichkeit für Walter Weber vorliege. Achnlich ist das Gutachten über Willi Weber. Auch bei ihm fehlt der logische Abschluß durch Arbeitslosigkeit und ein endet auf der Landstraße.

Bei dem unsteten Leben der Deklassierten ist hauptsächlich damit zu rechnen, daß sich ihre Erbitterung in verbrecherischen Taten oder Gesinnungen Luft macht, doch ist von einer derartigen Aufhäufung bei Willi Weber keine Rede gewesen. Auch Willi Weber ist genügend intelligent gewesen, um zu erkennen, daß die Tat die schwersten Folgen haben müßte, er besonders, da er auch technisch genügend vorgebildet war. Wenn auch schwere Hungererscheinungen manchmal Zustände von Geisteskrankheit auslösen, scheinen sich nach ihren eigenen Schilderungen die beiden Angeklagten Weber und Schlesinger doch nicht in einem solchen Zustand befunden zu haben, der ihre Willenskraft so entscheidend hätte stören können, daß sie der Verführung zu dem Verbrechen nicht hätten Widerstand leisten können.

Ueber Schlesinger sagt der ärztliche Sachverständige, daß dieser entschieden ein Psychopath sei. Dem Kind auf habe er schwache Nerven gehabt, sei nervös und unruhig gewesen, habe in der Jugend, wie er selbst zugibt, zeitweise Schlafwandelzustände gehabt. Er sei ein Mensch, der, wie viele, in seiner Jugend versucht hätte wider den Strom zu schwimmen. Trotzdem glaubt der Sachverständige, daß Schlesinger für seine Tat voll verantwortlich zu machen sei, auch wenn er unter einem gewissen psychopathischen Zwange gehandelt habe.

Bevor die Plädoyers beginnen, wird noch ein Brief von Walter Weber verlesen, den dieser einige Wochen vor der Tat an einen Onkel geschrieben hat. In diesem Brief nimmt sich Walter Weber in geradezu rührender Weise seines Bruders Willi, der damals ganz mittellos war, an. Er schreibt, daß er Geld sparen würde, damit er dem Willi einen Anzug kaufen könne

Die Welt will belogen sein

Schauburg

Nach seiner eigenen Komödie „Der Splitter" hat Paul Fellner einen lustspielhaften Film geschaffen. Das amüsante, schon oft benutzte Thema. Einer legt die Wahrheit und richtet damit die größten Zwistigkeiten gesellschaftlicher und persönlicher Art an. Da wird ihm der Splitter aus dem Gehirn entfernt, der bisher auf den wahrheitsliebenden Teil drückte, und er kann wieder schweigen und den Ansprüchen an konventionelles Lügen genügen.

Das ist mit einem ausgezeichneten Lustspielensemble belegt: Mady Christians, Paul Biensfeldt, Eugen Rex, Paul Morgan. Aber es fehlt jene beschwingte, lächelnde Leichtigkeit, jener wirkliche Humor, der das Lächeln und dann das Lachen hervorruft und den einzig der liebenswürdige Georg Alexander hat. Harry Liedtke ist viel zu schwer, viel zu fehr auf Tragik eingestellt, sollten bei diesen Künstlern, der sonst soviel humorvolle Liebenswürdigkeit besitzt.

Unsympathisch die unwahren Szenen in der Redaktion und der völlig falsch dargestellte Redakteur. Der Regisseur hätte sich die Mühe nehmen sollen, einmal in einen wirklichen Redaktionsbetrieb hinein zu sehen, ehe er und ein Teil seiner Kollegen immer wieder denselben Unsinn dem Publikum vorsetzen. sk.

Einbruch mit dem Schwungseil. In der vergangenen Nacht wurde in einer Seidengroßhandlung in der Lindenstraße, nahe der Schützenstraße, ein vermeegener Einbruch verübt. Die Täter, die über die Dächer gekommen waren, hatten sich mit einem Seil bis zur Höhe des vierten Stockwerkes an der Front der Lindenstraße herabgelassen und sich in eine tief zurückliegende Loggia hineingeschwungen. Sie gelangten in eine leere Wohnung und durchschnitten von dort aus die Decke zu dem Seidengeschäft, wo sie für 10 000 Mark Seide stahlen. Sie brachten ihre Beute wieder aufs Dach und entkamen unerkannt.

Tabesturz eines Greises. Der 78jährige Rentner Heinrich Frankel stürzte sich in der vergangenen Nacht aus seinem im vierten Stockwerk des Hauses Weimarer Straße 46 gelegenen Wohnung aus dem Bett und war sofort tot. Der Grund zu der Verzweiflungstat war ein unheilbares Herzleiden.

Ungetreuer Buchhalter. Der Buchhalter Pfirsch vom Friedrichsheim in Niederrad bei Frankfurt hat durch falsche Buchungen bei Lieferung von Lebensmitteln und Material für die Anstalt nach und nach 30 000 M. unterschlagen. Als man die Fehlbeträge entdeckte, man die Verfehlungen. Der untreue Beamte war flüchtig, hat sich aber in Berlin der Polizei gestellt. Das Geld war vollständig verbraucht.

Firmenwert und Vermögenssteuer

Der Reichsfinanzhof hat am 13. April 1926 ein Urteil gefällt, in dem die Steuerpflichtigkeit des inneren Firmenwertes zum ersten Male auch für den Fall bejaht wird, daß dieser nicht Gegenstand eines Erwerbsgeschäftes gewesen ist. Er geht dabei von dem Grundgedanken aus, daß der Firmenwert in vielen Fällen einen realisierbaren Vermögenswert darstelle und infolge dieser Verwertbarkeit den gemeinen Wert des Betriebsvermögens beeinflusse; es komme dabei nicht darauf an, ob der innere Wert bereits Gegenstand eines entgeltlichen Erwerbsvertrages gewesen ist oder nicht, da grundsätzlich das gesamte Vermögen versteuert werden solle.

Auf Grund dieser Reichsfinanzhofentscheidung, die in der Fachpresse lebhaft kritisiert wird, fangen neuerdings die Finanzämter an, die ihnen zugeteilten größeren Firmen ganz allgemein in erheblichem Umfange mit dem inneren Firmenwert zur Vermögenssteuer heranzuziehen. Es erhebt sich daher die für weite Kreise von Industrie und Handel bedeutsame Frage, ob die Finanzämter bei eingemäßer Auslegung der Reichsfinanzhofentscheidung wirklich zu diesem Vorgehen berechtigt sind. Diese Frage muß verneint werden. Die Finanzämter übersehen nämlich, daß ihre Aufgabe zunächst darin besteht, festzustellen, ob ein innerer Wert besteht, wenn mit einiger Bestimmtheit angenommen kann, daß er realisierbar ist. Die Erfahrungen der letzten Zeit haben aber gezeigt, daß die Realisierbarkeit von Firmenwerten durchweg zu bestreiten ist.

Selbst alteingesessene, bekannte Firmen sind in den letzten Jahren häufig verkauft worden zu einem Preise, der nicht einmal den Wert der Aktiven erreichte. In vielen anderen Fällen ist zwar ein Mehrpreis für den inneren Wert bezahlt worden; der Käufer hat aber schon nach kurzer Zeit einsehen müssen, daß er die Imponderabilien des erworbenen Unternehmens überschätzt hat. Das hängt damit zusammen, daß man bei dem sogenannten Firmenwert zumeist gar nicht oder wenigstens sehr schwer unterscheiden kann zwischen dem Wert, der auf Ansehen, Tüchtigkeit und Beziehungen des Inhabers beruht, und denjenigen, der ganz losgelöst vom Persönlichen als abstrakter Firmenwert besteht. Der letztere Wert ist übertragbar; ersteres nicht. Der erstere darf daher auch nicht bei der Vermögenssteuer-Veranlagung Berücksichtigung finden, denn nach den bekannten Reichsfinanzhofentscheidungen dürfen persönliche Momente nicht Gegenstand der Besteuerung werden.

Der Reichsfinanzhof hat die Gefahren, die in der falschen Anwendung der von ihm aufgestellten Grundsätze durch die Finanzämter bestehen, klarzumachen versucht. Er stellt deshalb ausdrücklich fest, „daß die Steuerbehörden mit besonderer Vorsicht an die Sondererfassung sogenannter innerer Werte heranzutreten haben werden und dabei auf Grund bestimmter, einwandfreier Anhaltspunkte von den dazu gemachten Angaben des Steuerpflichtigen abweichen dürfen." — Wie aber soll das Finanzamt die Realisierbarkeit eines inneren Wertes und dessen Höhe bestimmen können, wenn der Inhaber selbst das Bestreben eines realisierbaren Firmenwertes bestreitet, und wenn selbst Erwerber solcher Firmen, die doch die inneren Verhältnisse und die Grundlagen, durch die inneren Werte geschaffen werden könnten, viel besser kennen als das Finanzamt, sich bezüglich der Uebertragbarkeit des inneren Wertes so oft täuschen? Jedenfalls geht es nicht an, daß die Finanzämter — wie es geschieht — den inneren Wert ganz nach äußeren Gesichtspunkten, beispielsweise nach dem Umsatz, abschätzen. Eine solche Handhabung bedeutet eine Verletzung der vom Reichsfinanzhof aufgestellten Grundsätze.

Es wäre an der Zeit, daß die oberste Verwaltungsbehörde, das Reichsfinanzministerium, sich dieser Sache annähme und den Finanzämtern klare, unverdeutbare Richtlinien gäbe, welche solchen finanziellen Uebergriffen einen Riegel vorzuschieben. Diese Anweisungen können sich nur in der Richtung bewegen, daß die Finanzämter die Zeitsten nur dann für den inneren Wert zu veranlagen haben, wenn dessen Realisierbarkeit mit ziemlicher Bestimmtheit festzuweisen ist, und daß der Steuerpflichtige die Verwertbarkeit bestreitet, von seinen Angaben nur abweichen dürfen, wenn sie die vom Steuerpflichtigen vorgebrachten Gesichtspunkte zu widerlegen vermögen. Das Entsprechende gilt bezüglich der Höhe des zu veranlagenden Firmenwertes.

Den Firmeninhabern aber darf gerraten werden, sich unter Benutzung aller Rechtsmittel gegen die fiskalische Ueberspannung der vom Reichsfinanzhof aufgestellten Grundsätze zu wehren. Die Angelegenheit ist keinesfalls nebensächlich zu behandeln in dem Glauben, daß durch Abschreibungen von dem zu bildenden Firmenwertkonto ein entsprechender oder gar ein höherer Betrag an Körperschaftssteuer bzw. Einkommensteuer gespart werden könnte. Denn die Finanzämter werden sich höchstwahrscheinlich auf den Standpunkt stellen, daß eine Verminderung des Firmenwertes im Sinne der Steuergesetze nicht vorliege mit daraus Abschreibungen des Firmenwertkontos nicht berechtigt seien. Die Betroffenen sollten daher jedesmal die höchstinstanzliche Entscheidung darüber herbeiführen, ob die für einen Einzelfall aufgestellten Grundsätze des Reichsfinanzhofs auf andere gleichte Fälle Anwendung finden können.

Dr. Martens.

Die Ultimo-Ansprüche an die Reichsbank

Die Ansprüche an die Reichsbank waren am 30. Oktober wiederum nicht unerheblich. Die gesamte Kapitalsanlage in Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten hat um 173,5 Mill. M. auf 1549,1 Mill. M. zugenommen. Immerhin ist vergleichsweise die Zunahme nicht nur wesentlich geringer als ultimo September, sondern auch als ultimo August. Die Kapitalsanlage als solche ist jedoch um mehr als 100 Mill. M. höher als ultimo August. Im einzelnen sind die Bestände an Wechseln um 141,9 auf 1405 Mill. M. gestiegen, und zwar entfällt die Erhöhung, ebenso wie ultimo September fast ausschließlich auf Inlandswechsel. Die Zunahme dieses Kontos hält sich im übrigen ungefähr in dem Ausmaße des vorigen Monats. Die Wechselanlage an sich ist jedoch 31¼ Mill. M. größer als am 30. September. Dagegen hat sich das Anwachsen der Lombardbestände in einem wesentlich geringeren Ausmaße vollzogen. Dieses Konto hat nur um 31,6 Mill. M. auf 42,8 Mill. M. zugenommen, während die Zunahme Ende September 134,7 Mill. M. (auf 142,4 Mill. Mark) betrug. Im einzelnen sieht der Status wie folgt aus:

Aktiva. (in 1000 Rm.)	30. Oktober	Veränderungen geg. die Vorwoche
Noch nicht begebene Anleihe	177 212	unverändert
Goldbestand	1 716 055	+ 36 314
und zwar: Goldkassenbestand	(1 556 062)	+ (36 116)
Golddeckung (unbelastet) bei ausländischen Zentralnotenbanken	(179 998)	+ (698)
Deckungsfähige Devisen	412 535	+ 1 311
Reichsschatzwechsel	—	—
Sonstige Wechsel und Schecks	1 415 106	+ 141 912
Deutsche Reichsanleihen	114 779	+ 1 000
Noten anderer Banken	6 148	+ 13 849
Lombardforderungen	42 896	+ 31 567
Effekten	91 326	— 24
Sonstige Aktiven	681 339	+ 81 399

Passiva. (in 1000 Rm.)		unverändert
Grundkapital	300 000	
Gesetzlicher Reservefonds	38 962	
Spezialreservefonds	48 133	
Sonstige Rücklagen	160 000	
Umlaufende Noten	3 935 834	+ 501 305
Täglich fällige Verbindlichkeiten	582 606	— 339 498
Sonstige Passiva	291 604	— 52 113

Von den Abrechnungsstellen wurden im Monat Oktober abgerechnet RM. 5 203 636 200.

Im Zusammenhang mit der Inanspruchnahme des Instituts steht die sehr erhebliche Zunahme des Umlaufs an Reichsbanknoten, von denen 501,3 Mill. M. neu in den Verkehr geflossen sind, so daß der Gesamtumlauf jetzt 3935,8 Mill. M. betrug. Am Rentenbankscheinen flossen 92,7 Mill. M. in den Verkehr, so daß der Umlauf an diesen Scheinen auf einen Betrag von 1317,6 Mill. M. stieg. Da gleichzeitig 2,4 Mill. M. an Rentenbankscheinen getilgt wurden, hat sich der Bestand bei der Reichsbank um 95,1 Mill. M. auf 161,8 Mill. M. vermindert. Im Hinblick auf die Zahlungsmittelabflüsse haben die fremden Gelder insgesamt um 339,5 auf 582,6 Mill. M. abgenommen. Die Goldbestände sind erfreulicherweise gestiegen; sie erhöhten sich um 636,8 auf 1706,1 Mill. M., die Bestände an deckungsfähigen Devisen dagegen nur um 1,3 auf 412,5 Mill. M. Auch ist bei der starken Zunahme des Notenumlaufs das Deckungsverhältnis wesentlich ungünstiger geworden. Die Deckung der Noten durch Gold allein stellt sich auf 51,6 pCt. gegen 59,5 pCt. in der Vorwoche, die durch Gold und deckungsfähige Devisen auf 64 pCt. gegen 74 pCt.

Weitere Ausdehnung der Rudolf Karstadt A.-G. Die Warenhausgesellschaft Rudolf Karstadt A.-G., Hamburg, schreitet mit ihrer Expansion auch in der Provinz vorwärts. Hier hat das Warenhaus Sterbey a. Elsebe, kürzlich erworben und wird das Warenhaus am 1. März 1927 in eigener Betrieb übergehen.

Bedenkliche Reklame zum Zwecke der Aktienunterbringung. Vom Centralverband des Deutschen Bank- und Bankiergewerbes wird uns geschrieben: Wine, soweit festgestellt, noch nicht im Handelsregister eingetragene Carpathia-Mineral-Wasser A.-G. zur Unterbringung ihrer Aktien in der Provinz gedruckte Aufforderungen zur Beteiligung an ihrem Unternehmen, die sehr marktschreierische Anpreisungen enthalten. Das Werbeschreiben nimmt ferner auf ein angebliches Gutachten der Technischen Hochschule Berlin Bezug. Nach unseren Feststellungen ist der Gutachter kurze Zeit hindurch Hilfsassistent am Gesteinslaboratorium der Technischen Hochschule Berlin gewesen. Von zuständiger Seite wird uns mitgeteilt, daß das Gutachten in keinem Fall als Gutachten der Hochschule bezeichnet und, wie geschehen, zu Reklamezwecken benutzt werden dürfe. Auch sonstige Umstände lassen gegenüber den vorliegenden reklamehaften Anpreisungen Zurückhaltung geboten erscheinen.

Die zweite Stinnes-Anleihe

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

wsch **New York,** 4. November.

Da die erste Stinnes-Anleihe in Amerika überraschend gut abgesetzt wurde, legen die Amerikaner Bankhäuser bereits heute die zweite Anleihe in Höhe von 12½ Mill. Dollar für die Firma Hugo Stinnes auf. Die Anleihe erscheint als eine 7½prozentige mit einer Dauer von 10 Jahren. Der Ausgabekurs ist 99¼ pCt. Die Bonds besitzen ähnliche Besitzgerechte wie die gestern ausgegebenen Schuldverschreibungen.

*

Auf Grund einer Kabelmeldung unseres New-Yorker Korrespondenten wurde das Gesamtvermögen der Familie Hugo Stinnes in unserer gestrigen Abendausgabe nach englischer Schätzung mit 34 Mill. Doll. angegeben. Wie wir erfahren, beträgt allein das Vermögen der ersten Holdinggesellschaft (Hugo Stinnes Industrie Inc.) nach der englischen Schätzung 34 Mill. Doll. Dieses ist mit 12½ Mill. Doll. belastet. In der zweiten Holdinggesellschaft, der Hugo Stinnes Corp., von der die weiteren 12½ Mill. Doll. aufgenommen wurden, befinden sich außer den so belasteten Vermögenswerten (Mülheimer Besitz) noch alle anderen Vermögenswerte (Hotels, Geschäftshäuser, Güter), die für sich wiederum einen Schätzungswert von rd. 29 Mill. Doll. darstellen. Es ergibt sich also ein Gesamtvermögen von über 250 Mill. Reichsmark, was unsere Annahme von einer an 50 pCt. heranreichenden Beleihungsgrenze bestätigt und das Rätsel der Bewertung nunmehr völlig löst. Wie uns ferner mitgeteilt wird, sind in der Bewertung nur die auch den Banken bekannten Objekte enthalten, mit Ausnahme der Wohnhäuser der Frau Stinnes, das einen Wert von 100 000 Rm. darstellt.

*

Die Bankhäuser Howe, Snow, and Bartles, Redmond Co. und Amers, Emerich and Co. legen heute die Goldbond der Höhe von 2½ Mill. Doll. auf für den Zentralausschuß für innere Mission der deutschen evangelischen Kirche. Die Laufzeit der Bonds beträgt 20 Jahre, der Ausgabekurs ist 98, die Bonds sind zum 1. Januar 1927 fällig. Der Erlös wird zur Deckung der direkte Verpflichtung des Zentralausschusses dargestellt und durch dessen Vermögenswerte gesichert ist. Der Zentralausschuß wird die Anleihe gegen eine erste Hypothek oder gegen Verpfändung von Wertpapieren, an Wohlfahrtseinrichtungen, Pfarrkreise und Synoden weitergeben.

40 Mill. Rm. für Notstandsarbeiten in Bayern. Dem Bayerischen Landtag ist zur schleunigen Behandlung vom Finanzminister ein Antrag über die Durchführung von Notstandsarbeiten zugeleitet worden, wonach die Staatsregierung ermächtigt wird, für Zwecke des Staatsministeriums des Innern einen Betrag von 16,8 Mill. RM., und für Zwecke des Staatsministeriums für Verkehr einen Betrag von 23,2 Mill. Rm. bereitzustellen und in den außerordentlichen Staatshaushalten für 1927 und folgende in Einnahmen und Ausgaben durchzuführen, sowie die erforderlichen Mittel im Wege des Kredits zu beschaffen. Diese angeforderten Mittel sollen dazu dienen, zusammen mit den Darlehen des Reiches und den Beiträgen der sonst beteiligten Kreise eine Reihe von Notstandsarbeiten im Gesamtaufwand von 99,6 Mill. Rm. durchzuführen. Hiervon kommen noch Arbeiten von 31,5 Mill. Rm., die im Wege der Zinsverbilligung, und zwar soweit der Landesanteil in Betracht kommt, aus Mitteln der produktiven Erwerbslosenfürsorge in ordentlichem Haushalt gefördert werden. Von diesen Mitteln der Finanzierung der einzelnen Notstandsarbeiten sind zum Teil noch längere Verhandlungen mit den beteiligten Stellen des Reiches und den beteiligten Kreisen notwendig.

Die Umwandlung russischer Handelsvertretungen. Zu der Umorganisation der russischen Handelsvertretungen, über die wir in unserer heutigen Morgenausgabe berichtet haben, erfahren wir von zuständiger Seite, daß im Rahmen der Umorganisation noch die Umwandlung der hiesigen Vertretungen der russischen Textil- und Lederindustrie stattfinden. Diese werden, wie die anderen bereits genannten Gesellschaften, ebenfalls als Abteilungen der Handelsvertretung der U. d. S. S. R. organisiert. Für den deutschen Kaufmann ändert sich hier nichts, da er auch jetzt immittelbar an die betreffende Abteilung der Handelsvertretung zu wenden hat. Die Vertretungen der Konsum- und der landwirtschaftlichen Genossenschaften bleiben als selbständige Gesellschaften bestehen. Der Zweck dieser Maßnahmen ist in innerrussischen Verhältnissen zu suchen und soll vor allem die technische Kontrolle der importierenden Industriewaare in Rußland erleichtern.

Liquidationsabschluß des Hochofenwerks Rümelingen. Wie der „Vossischen Zeitung" gedrahtet wird, zahlt die Liquidationsverwaltung des Hochofenwerks Rümelingen — St. Ingbert den ehemaligen Aktionären 20 Fr. als Restzahlung. Die letzte G.-V. wird auf spätere Zeit verschoben.

Finanz- und Handelsblatt der Vossischen Zeitung

Beilage zu Nummer 523 — mit Kurszettel der Berliner Börse. — Chefredakteur: Dr. Richard Lewinsohn. Verantwortlich: Max Muttersbach-Friedenau. — Donnerstag, 4. November 1926, abend.

Im Zeichen stürmischer Farben-Hausse

Allgemeine Kurssteigerungen

Die Börse stand heute vollkommen unter dem Einfluß der gewaltigen Haussebewegung in den Aktien der I. G. Farbenindustrie und den ihr zugehörigen Werten, so besonders Rheinstahl, Köln-Rottweil, Dynamit Nobel und Rhein. Sprengstoff. Angeblich auf umfangreiche Deckungskäufe der Spekulation, die angeregt und unterstützt wurden durch recht erhebliche Kaufordres aus dem Auslande und ferner begleitet waren von den verschiedenartigsten Gerüchten über bevorstehende Transaktionen, setzten Farben-Aktien gegenüber dem gestrigen Schlußkurs 21¼ pCt. höher, mit 377, ein und konnten bis zum Kasseskurs bis auf 383 anziehen. Später erfolgte allerdings eine leichte Reaktion, der jedoch keinerlei Bedeutung beigelegt wurde. In Gefolgschaft der Farbenbewegung erzielten Rheinstahl einen Gewinn von 16—18 pCt., Dynamit Nobel einen solchen von 12½ pCt., Köln Rottweil 14 pCt. und Rhein. Sprengstoff 7½ pCt. Diese stürmische Befestigung konnte naturgemäß auf die gesamte Börse nicht ohne Einfluß bleiben. Aber nur wenige Werte hatten im übrigen auffallend lebhaftes Geschäft und entsprechend starke Kurssteigerungen. Zu diesen zählten vornehmlich Darmstädter Bank, die rund 8 pCt. gewinnen konnten. Ihnen folgten Berliner Handelsanteile mit einem Gewinn von 7 pCt. Im Verlauf rückten weiterhin Metallbank, die bereits zum ersten Kurs 6½ pCt. gewonnen hatten, in den Vordergrund und zogen noch weitere 9 pCt. über den ersten Kurs an, so daß sie gegenüber dem gestrigen Schluß einen Gesamtgewinn von 15½ pCt. aufzuweisen hatten. Schließlich waren noch einige der Nebenwerte stark gefragt und erheblich höher. So konnten Waldhof insgesamt 13 pCt., Bemberg 6½ pCt., Holzmann ca. 6 pCt., Hansa Lloyd 5 pCt., Augsburg-Nürnberger Maschinen 5¼ pCt. und Adlerwerke 5 pCt. gewinnen. Neben den technischen Momenten boten die gestrigen Ausführungen auf der Tagung der Handelskammer der Börse einen unverkennbaren Anreiz. Außerdem erwartet man günstige Dividendenerklärungen zahlreicher Gesellschaften. Das Geschäft war zeitweise bei den favorisierten Werten ausgesprochen stürmisch, und erst in der zweiten Börsenstunde war eine gewisse Beruhigung zu erkennen.

Verhältnismäßig still lag dieser der Montanmarkt, da man mit einem baldigen Ende des Bergarbeiterstreiks rechnet. Die Spitzengewinne hatten Ilse, Rhein. Braunkohle und Köln-Neuessen mit zeitweise 6 pCt., während im allgemeinen die Steigerungen nur bis zu 3¼ pCt. gingen. Von chemischen Werten waren noch Chem. Heyden und Rütgerswerke wesentlich höher, ohne daß jedoch besonders lebhaftes Geschäft zu verzeichnen war. Ruhig lag ferner der Elektromarkt, an dem nur vereinzelte Steigerungen von über 2 pCt. zu beobachten waren. Dagegen waren unter den sonstigen Industrieaktien eine Reihe von Erhöhungen im Ausmaße von 3—4 pCt. festzustellen. Der Elektrobedarf konnten sogar 5 pCt. gewinnen. Dt. Erdöl lagen rund 5 pCt. höher. Am Schiffahrtsmarkt gingen die Veränderungen nur bis zu 1 pCt. mit Ausnahme von Hamburg-Süd, die rund 3 pCt. gewannen. Von Bankaktien waren außer den oben erwähnten noch Barmer Bankverein, Dresdner Bank, Commerzbank, und Adca 2—3 pCt. höher.

Von heimischen Renten lagen Schutzgebietsanleihe wieder sehr lebhaft. Sie setzten mit 21 ein, gaben dann auf 19¾ nach und stiegen wieder bis auf 20¼. Kriegsanleihe war ebenfalls lebhafter als in den letzten Tagen. In Ablösungsanleihesachß machte sich Materialknappheit bemerkbar. Nach einem anfänglichen Kurs von 318 wurden sie später mit 327 gehandelt.

Am Markt der Pfandbriefe lagen alle Vorkriegspfandbriefe bei regem Umsatz wiederum sehr fest. Die durchschnittlichen Gewinne betrugen 20—30 pCt. Auch Kommunalobligationen waren sehr fester. Erstmalig notiert wurden 7proz. Frankfurter Goldkommunalobl. mit 94¼, 7proz. Preuß. Centralboden Goldpf. mit 95 und 7proz. Preuß. Centralboden Goldkommunal mit 94. Am Bondsmarkt lagen Rheinstahl-Bonds im Zusammenhang mit der Kursbewegung der Aktien wieder außerordentlich fest. Sie gewannen 8 pCt. und mußten bei 142 mit etwa 70—75 pCt. repartiert werden.

Am Markt der ausländischen Renten lagen ungarische Werte auf die Nachrichten der Verhandlungen der Caisse Commune in Paris lebhaft und fest. Auch russische Papiere wieder lebhaft in Zusammenhang mit den Schuldenverhandlungen. Goldengebiet 9,40, Goldrente 8—8¼, 20er Russen 7¼, 22er Russen 6½—6¾, 34er Goldrussen 4¾—4¾, 4 prozentige Wladikavkas 9¾, 4½ prozentige Wladikavkas 10. Von den im Freiverkehr gehandelten Rumänen hörte man 13er ohne Stempel mit 24¼, 0ver, 0ber, 1ver Rumänen mit 11, 9der Talons mit 14¼ und Convertierte mit 9—9¼.

Gegen 2 Uhr wurde es in Reaktion auf die starken vorangegangenen Steigerungen allgemein etwas schwächer. Die Verluste betrugen durchschnittlich 1—2 pCt. I. G. Farbenindustrie büßten ½ pCt. ein und gingen auf ihren Anfangsstand von 377 zurück.

In Nunnotierten Werten war die Haltung ebenfalls allgemein freundlich. Erneutes Interesse machte sich für Adler Kohle geltend, auch Schebera waren weiterhin gesucht.

Adl. Kohle	87,50	K.-Rhedyt	164,50	Jul. Schiel	6,50
Albr. & Mat	44,00	Lrch.& Nip.	35,00	Stoewer	15,25
Benz	100,00	Lloyd Dyn.	—	Stuttg. Glas	—
Bgb. Pfälzl	—	Manoth Glz.	84,00	Terraflim	34,00
Brown Bov.	70,00	P. & Meyer	84,00	T. Niedrch.	—
Chl. W. Terr.	65,00	Müll. Kalf	31,00	Vogtl. Wlz.	—
Dt. Lastauto	61,50	Nat. Film	61,50	Ufa	37,50
Dux Bremsl.	50,00	Neue Bod.	37,00	Ver. Glas	10%
Evaporitor	9,00	Nienh. Eis.	22,00	Conv. Bds.	93,00
Frist & R	—	Oehring. Rg	—	Winkelhs.	60,00
Getreide. C	—	Orenb. Mz.	—	Zobel. West	44,00
Glückauf B	81,50	Phön. Zbh.	83,00		
Grk. Frankf.	106,00	Pose	—	Adler Kalf	47,00
Gum. Elbe	46,50	Ravené St.	134,50	Halle Kalf	134,50
Hoefbrau	144,00	Rh. Metallw	83,00	Hann. Kalf	42,50
Holzstoff	—	Schebera	79,50	Kali-Ind.	93,50
Holzm.-Glas	23,00	Sdd. Schch.	—	Kali-Ind.	150,50
Hüttlich	13,00	Schwerdtf.	85,00	Petersh. Ind.	120,00

K.-Rhedyt	164,50	Jul. Schiel	6,50
Lrch.& Nip.	35,00	Stoewer	15,25
Lloyd Dyn.	—	Stuttg. Glas	—
Manoth Glz.	84,00	Terraflim	34,00
P. & Meyer	84,00	T. Niedrch.	—
Müll. Kalf	31,00	Vogtl. Wlz.	—
Nat. Film	61,50	Ufa	37,50
Neue Bod.	37,00	Ver. Glas	10%
Nienh. Eis.	22,00	Conv. Bds.	93,00
Oehring. Rg	—	Winkelhs.	60,00
Orenb. Mz.	—	Zobel. West	44,00
Phön. Zbh.	83,00		
Pose	—	Adler Kalf	47,00
Ravené St.	134,50	Halle Kalf	134,50
Rh. Metallw	83,00	Hann. Kalf	42,50
Schebera	79,50	Kali-Ind.	93,50
Sdd. Schch.	—	Kali-Ind.	150,50
Schwerdtf.	85,00	Petersh. Ind.	120,00

Nieders.	93,50	Rütgerswerke	70,00
Ronneburg.	—	Salzdetfurth	—
Salzdetfurt	—	Schles. Bergb.	—
Wittekind	90,75	Siemens & Halske	377,00
Dt. Petrol.	109,50	Siemens & Halske St.	—
*Diamond	24,75	Siemens & Halske St.	7,00
*Kaffee	84,00	Stöhr	64,00
*Salitrera	142,75	Tarnow. Bergb.	—
Rapidkohlen	15,00	Tietz	90,00
Leinkuchen	30,60—30,80	Tonindustrie	90,50
Trockenkartf.	9,60—9,80	Vereinsbank Hbg.	110,00
Soya-Schrot.	19,40—19,70	Vereinsbank Nürnb.	115,00
Turfmoll. 80/70	—	Vereinsbank Stettin	—
Kartoffelflock.	24,00—24,10	Zschopauer Papier	—

Handelsrechtliche Lieferungsgeschäfte. Weizen: per Dez. 287 bis 286, Mai 295—294, Mai 298—296,25. Roggen: Dez. 255 bis 254,50, März 244—242,75. Mai 245,50. Hafer: März 207.

Metallpreise in Berlin (für 100 kg in G.-M.) 4. November 3. November

Elektrolytkupfer wie bars (festgesetzt v. d. Verein f. d. deutsche Kupferindustrie)	134,75	134,75
Hüttenzinkpreis, Preis im freien Verkehr	67,75—68,25	67,75—68,25
Remelted Plattenzink	59,50—60,00	59,50—60,00
Zollfreies Zinkblech	210,00	210,00
Ja. do. in Walz- oder Drahtbarren	214,00	214,00
Reinnickel	340,00—360,00	340,00—360,00
Antimon-Regulus	105,00—110,00	105,00—110,00
Silber in Barren ca. 900 fein für 1 kg	73,00—74,00	74,00—75,00

Notierungen der Berl. Metallb.

★

Magdeburg, 4. November. Zucker: prompt 30⅝; Nov.-Dez. 31, Jan.-März 31½; ruhig. Melasse: 160—170 kg für 50 kg. Terminpreise: Nov. 5,50 B, 5,30 G; Dezember 15,55 B, 15,45 G; Januar 15,65 B, 15,60 G; Februar 15,70 B, 15,65 G; März 15,80 B, 15,75 G; April 15,90 B, 15,85 G; Mai 16,10 B, 16,— G, 16,— —; Juni 16,30 B, 16,10 G; Juli 16,30 B, 16,20 G; August 16,40 B, 16,30 G, 16,30 bez.; stetig.

Bremen, 4. November. Baumwolle: loko 14,9. — Terminnotierungen. 11 Uhr: Dez. 13,34 B, 13,29 G, 13,29 bez; Jan. 1927 13,41 B, 13,39 G, 13,39 bez; März 13,73 B, 13,70 G, 13,73 bez; Mai 14,01 B, 13,94 G, 13,94—13,96 bez; Juli 14,20 B, 14,23 G, 14,25 bez; 14,24 bez; Sept. 14,56 B, 14,40 G; stetig. — Amtliche Notierung von 1 Uhr: Dez. — B, 13,26 G; Januar 1927 13,43 B, 13,39 G; März 13,69 B, 13,70 G; Mai 14,06 B, 14,01 G; 14,01 bez; Juli 14,20 B, 14,17 G, 14,20 bez; 14,17 bez; ruhig. — Umsatzbeschluß: Dez. 13,25, Dez. 13,33, Januar 1927 13,41, März 13,77, Mai 14,01, Juli 14,17.

Liverpool, 4. November. Baumwolle. (Anfang.) Amerik. Universal Stand. Middl.: Jan. 6,71—6,74; März 6,81; Mai 6,91; Juli 6,96—7,00; Okt. 7,09—7,10; williger. — Sakellaridis (G. F.): Jan. 12,85; williger. — Aegyptische Baumwolle: Jan. Sakell. 25,90; Febr. Ashm. 17,65; März Sakell. 26,10; Nov. Sakell. 25,90; Dez. Ashm. 17,40.

London, 4. November. Metalle. (Anfang.) Kupfers Standard, per Kasse 57⅞; per 3 Mon. 58⅝; Elektrolyt 66⅛—67. — Cleveland Gußeisen Nr. 3 24½/½. — Silber, Lieferung 24⅝/½.

Hamburger Börse

Die Haussestimmung, die sich gestern nach der anfänglichen Abschwächung durchsetzte, hielt auch heute an. Im allgemeinen ist das Geschäft aber etwas ruhiger geworden. Auch die Großbanken schienen nicht mehr stark im Markt zu sein. Schließfahrtswerte lagen völlig vernachlässigt. Etwas fester fand mit 191, Lloyd 177, Packetfahrt 185, Kautschuk und Plantagenwerte eröffneten sehr fest, gingen dann aber unter dem Druck eines großen Angebots erheblich zurück.

★

Franken-Befestigung

Am Devisenmarkt hat sich die französische Valuta stark befestigt. An den International-Börsen zeigten allerdings Käufe in Frankendevisen vorgenommen, die den Schluß zulassen, daß sich das Vertrauen zu der französischen Währung weiter gehoben hat. Die Reichsmark hat gegenüber dem Dollar weiter nachgegeben; zum Teil mag diese Erschwerung mit der Geldflüssigkeit, die zu Rückkäufen in Dollardevisen Anlaß gibt, zusammenhängen. Anderenfalls scheinen aber wieder Goldimporte eingesetzt zu haben.

Der Kassamarkt verkehrte in sehr lebhafter und fester Haltung.

Britisch	Reichsbank-Diskont 6½ Lombard 7½	Einheit	Devisen 4. 11. Geld	Devisen 4. 11. Brief	Devisen 3. 11. Geld	Devisen 3. 11. Brief	Noten 4. 11. Geld	Noten 4. 11. Brief	Noten 3. 11. Geld	Noten 3. 11. Brief
4½	Holland	100 Gulden	168,01	168,43	167,92	168,34	167,58	168,42	167,58	168,30
4	Belgien	100 Belgas	58,53	58,67	58,48	58,59	58,38	58,62	58,17	58,57
4½	Italien	100 Lire	05,012	105,38	105,29	105,63	104,94	105,46	105,13	105,65
5	Kopenhagen	100 Kr.	111,76	112,04	111,68	111,94	111,42	111,98	111,37	111,93
5	Schweden	100 Kr.	112,14	112,42	111,98	112,32	111,64	112,40	111,82	112,38
5	Danzig	100 Gulden	81,45	81,65	81,40	81,60	81,20	81,60	81,20	81,60
5	Helsingfors	100 Fm.	10,563	10,601	10,558	10,596	10,51	10,57	—	—
7	Italien	100 Lire	18,77	18,81	18,64	18,69	18,11	18,21	18,05	18,15
5	London	1 Lstr.	20,364	20,414	20,353	20,403	20,323	20,403	20,318	20,418
5	do. kleine	—	—	—	—	—	20,32	20,41	20,31	20,41
6	Madrid	1 Doll.	4,2015	4,2115	4,1995	4,2095	4,19	4,21	4,186	4,206
5	Spanien	100 Pes.	—	—	—	—	4,178	4,198	4,172	4,192
7	Wien	100 Schill.	59,28	59,42	59,28	59,42	59,06	59,36	59,06	59,36
5½	Prag	100 Kr.	12,44	12,46	12,436	12,476	12,405	12,465	12,405	12,465
6	Oslo	100 Kr.	—	—	—	—	12,405	12,465	12,41	12,47
6	Budapest	100000 K.	5,875	5,905	5,875	5,895	5,855	5,895	5,842	5,882
6	Sofia	100 Leva	3,693	3,713	3,706	1,710	1,68	1,70	1,683	1,703
6	Spanien	100 Peset.	3,033	3,043	3,033	3,042	—	—	—	—
10	Japan	1 Yen	2,060	2,064	2,056	2,060	—	—	—	—
6	Rio de Janeiro	1 Milreis	0,570	0,572	0,576	0,578	—	—	0,563	0,583
7	Jugoslawien	100 Dinar	7,412	7,432	7,408	7,428	7,375	7,415	7,365	7,405
8	Lissabon	100 Esc.	21,525	21,575	21,575	21,625	—	—	—	—
8	Konstantinopel	1 tk. Pfd.	2,115	2,125	2,095	2,097	2,09	2,11	2,04	2,08
10	Athen	100 Drach.	5,29	5,31	5,19	5,21	—	—	—	—
8	Canada	1 Can. Doll.	4,200	4,216	4,195	4,215	4,18	4,20	—	—
8	Uruguay	1 G. Peso	4,156	4,166	4,155	4,158	—	—	—	—
6	Rumänien	100 Lei	—	—	—	—	2,23	2,27	—	—
4	do. alt. 500 L.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
4	Estland	1 Estnk. Pfd.	20,881	20,923	20,879	20,931	—	—	—	—

Wechselkurse in Südamerika vom 3. November. (Tel. der Deutschen Ueberseeischen Bank.) Buenos Aires: London (Kabelzahlung) 43⅞ d gleich 1 amerik. Dollar. Berlin 3,57 Rm. gleich 1 arg. Goldpeso. — Lima: London (90 Tage Sicht) 33¾ pCt. Prämie. New York (Sicht) 3,57 Doll. gleich 1 Lp. — Montevideo: New York (Kabelzahlung) 101 (1. 11.: 101,20) urug. Golddollar gleich 100 amerik. Dollar. — Rio de Janeiro: London (Kabelzahlung) 6⅞ (6¹⁵/₁₆) d gleich 1 Milreis. New York (Kabelzahlung) 7 Milreis 340 Reis (7 Milreis 370 Reis) gleich 1 amerik. Dollar.

Terminverkehr an der Essener-Düsseldorfer Börse beschlossen.

Wie wir bereits ankündigten, hat gestern in Düsseldorf eine gemeinsame Sitzung des Vorstandes der Börsen von Düsseldorf und Essen stattgefunden, in welcher die Einführung des Effektenverkehrs an den beiden Börsen einstimmig beschlossen worden ist.

Warenmärkte

Getreide wieder fest

Der heutigen Berliner Produktenbörse lag außerordentlich kleines Angebot in Roggen und Weizen vor. Da die Mühlen nur sehr unzureichend versorgt sind, traten sie in größerem Maße als Käufer auf. Dementsprechend konnte Weizen in Lokowaare gegen Kurs um 2.— Mk. gegen um 1.— Mk. befestigen. Am Markte der Zeitgeschäfte eröffnete Roggen um 1½—2½. Weizen um ½ M. fester. Für Mehl blieb die Preislage unverändert, indessen scheint sich auch hier eine leichte Belebung des Geschäftes durchzusetzen. In Hafer war das Angebot nicht groß, die hohen Forderungen der Eigner werden schwer bewilligt. Am Gerstenmarkt hat sich nichts verändert.

Amtlich festgesetzte Preise an der Produktenbörse.

	4. 11.	3. 11.		4. 11.	3. 11.
Weizen, märk.	271—274	270—273	Futtererbsen	22,00—28,00	22,00—28,00
Roggen, märk.	226—228	224—224	Peluschken	21,00—26,00	21,00—26,00
Gerste, Futter-	192—205	192—205	Ackerbohnen	21,00—33,00	21,00—33,00
Braug.	235—261	235—261	Wicken	25,00—29,00	25,00—29,00
Hafer, märk.	178—193	178—193	Lupinen, blau	13,00—14,00	13,00—14,00
Mais loco Berl	201—209	201—206	Lupinen, gelbe	14,00—15,00	14,00—15,00
Weizenmehl	35,75—38,75	36,00—38,75	Rapskuchen	15,60—16,00	15,60—15,80
Roggenmehl	32,50—33,75	31,75—33,75	Leinkuchen	20,60—20,80	20,60—20,80
Weizenkleie	12,00	12,00	Trockenschn.	9,60—9,80	9,70—9,90
Roggenkleie	11,75	11,75	Soya-Schrot.	19,40—19,70	19,30—19,60
Viktor. Erbs.	38,00—68,00	38,00—68,00	Torfmoll. 80/70	—	—
Kl. Speiseerbsen	40,00—42,00	40,00—42,00	Kartoffelflock.	24,00—24,10	23,80—26,00

Schutzzollrede Sir Robert Hornes und Romsey?

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

wie **London.** 3. November

Vor dem englischen Händlerverband hielt Sir Robert Horne eine überaus ernste Rede über die englische Wirtschaftslage. Da die Auswanderung nach den Kolonien im Rückgange begriffen sei, während die Bevölkerung sich ständig weiter vermehre, werde Arbeitslosigkeit von Jahr zu Jahr schlimmer werden, wenn nicht eine grundsätzliche Aenderung der englischen Wirtschaftspolitik eintrete. Der Schutzzoll der englischen Industrie und die Ausdehnung des Systems der Zölle auf alle Waren mit Ausnahme der Kolonien sei erforderlich, um den Kolonien zu ermöglichen, den Menschenüberschuß Englands aufzunehmen. England müsse sich der Tatsache bewußt werden, daß der Absatz englischer Waren in den Kolonien eine immer größere Rolle spielen werde, während die Absatzmöglichkeiten nach außerbritischen Ländern im Rückgang begriffen seien. Es habe keinen Zweck, mit fremdenen Ländern zu liebäugeln, die doch nur jede Gelegenheit benutzen, um England schärfste Konkurrenz zu machen.

Aus dem Munde eines Teilnehmers von Romsey wirkt eine solche, wenig verständnungs-freundliche Aeußerung befremdend. Ich möchte daran zu erinnern, daß der ehemalige konservative Schatzkanzler Robert Horne schon früher als eifriger Schutzzöllner hervorgetreten ist.

Die Streikverluste der Wirtschaft

Der Schiffsreeder und Parlamentarier Runciman erklärte gestern in einer Rede in Liverpool, daß der Gesamtverlust der englischen Wirtschaft, also ohne Einrechnung der Gemeindelasten für Ernährung der Bergarbeiterfamilien und der Verschuldung der ertraglosen Zechen, bereits 270 Millionen Pfund betrage. Davon entfallen 50 Millionen auf Marktwert der nicht geförderten Kohle, 12 Mill Pfund Ausgaben für ausländische Kohle, eine Ziffer, die zweifellos zu niedrig gegriffen ist, 26 Mill. Pfund Produktionsausfall im Textilgewerbe, 10 Mill. Pfund Verluste im Eisen-, Stahl- und Maschinenbaugewerbe, 5 Mill. Pfund im Schiffbau, Rückgang der Eisenbahneinnahmen aus dem Güterverkehr um 26 Mill. Pfund und Ausfall im Handelsumsatz von 100 Millionen.

Gegen Ausschaltung des Schrotthandels.

Die Bestrebungen zahlreicher eisenschaffender Werke, durch eigene Werksorganisationen bzw. sogenannte Werksfirmen den Schrotthandel gewissermaßen zu monopolisieren und den altansässigen Handel auszuschalten, hatten die Zentralstelle des Deutschen Schrotthandels veranlaßt, heute eine öffentliche Kundgebung gegen diese Bestrebungen zu veranstalten. Die Versammlung wurde von Rechtsanwalt Dr. Apfel geleitet und war von zahlreichen Vertretern der Reichs- und Landesbehörden sowie von den zuständigen Organisationen besucht. Es wurde klar, daß bei den rheinisch-westfälischen Werken die Zustände vorläufig noch einigermaßen erträglich seien. Dagegen habe sich bei den mitteldeutschen und oberschlesischen Werken ein System der Schrotthbeschaffung herausgebildet, das den freien Handelsfirmen jede Existenzgrundlage untergräbt. Die Organisationen der mitteldeutschen und oberschlesischen Werke sind bestrebt, bei den Stellen, in denen Schrott anfällt, wie bei den Maschinenfabriken, den Betriebswerkstätten der Reichsbahn usw., die Händler durch Ueberbietungen auszuschalten. Dagegen sind die Preise, welche die Händler für den zentralen Eisenbahnstellen anfallenden Schrott erhalten, so minimal, daß sich die Sammlertätigkeit nicht mehr lohnt. Infolgedessen gehen sehr bedeutende Mengen Schrott verloren und können der Volkswirtschaft nicht mehr zugeführt werden. Unterstützt wird das Verhalten der Werke durch das noch immer bestehende Ausfuhrverbot für Schrott, das nur gelegentlich hier und da gelockert wird. Die gesunde Verhältnisse auf dem Schrottmarkt wieder zu schaffen, hält der Schrotthandel die generelle Aufhebung des Ausfuhrverbotes für unumgänglich notwendig.

Geheimrat Allmers Präsident des Reichsverbandes der Automobilindustrie.

Geheimer Kommerzienrat Dr. Allmers, Vorstand der Hansa-Lloyd-Werke in Bremen, ist in der gestrigen Generalversammlung des Reichsverbandes der Automobil-Industrie zum 1. Vorsitzenden gewählt worden.

Wechsel in der Leitung des Chlormagnesiumverbandes.

Der Geschäftsführer des Deutschen Chlormagnesiumverbands, Dr. h. H. Berlin, Direktor Hilzerodt, ist mit sofortiger Wirkung aus seiner Stellung enthoben worden. Der Verband hat nach der Vorstirnende des Aufsichtsrates, Direktor Schenk, Leopoldshall (Kalikonzern Aschersleben), seinen Aufsichtsratsposten niedergelegt.

Befriedigender Geschäftsgang bei den Rheinisch-Westfälischen Kalkwerken.

Wie die Verwaltung der Rheinisch-Westfälischen Kalkwerke in Dornap mitteilt, weisen die ersten 3 Monate des neuen Geschäftsjahres ein erheblich besseres Ergebnis auf als die gleiche Zeit des Vorjahres. Im abgelaufenen Geschäftsjahr wurde ein Rohgewinn von 3 089 570 M. erzielt. Nach Abzug der Unkosten und einer höheren Abschreibung verbleibt ein Reingewinn von 1 247 905 M. Hiervon sollen, wie schon berichtet, 6 pCt. Dividende auf das Aktienkapital von 15 Millionen Mark verteilt und der Rest von 347 905 M. vorgetragen werden.

Verlustabschluß der Zuckerfabrik Holland A.-G.

Das Geschäftsjahr 1925/26 schließt mit einem Verlust von 106 343 Rm. ab. Zur Deckung des Verlustes steht ein ausreichender Reservefonds zur Verfügung, der in der letzten Jahresbilanz mit 340 000 Rm. ausgewiesen war. Das Aktienkapital der Gesellschaft, die zum Konzern der Mitteldeutschen Zuckerfabriken Halle-Roitz-Holland gehört, beträgt 1,26 Mill. Rm.

Dividende

Mülheimer Bergwerksverein: 4 pCt.

Weiterer Verlauf der Börse

Am Markte der Versicherungsaktien ist die Tendenz bei lebhaften Umsätzen freundlich. Es gewannen Viktoria Allgemeine + 50, Kölner Rück 5, Frankfurter Allgemeine und Nordstern je ½. Aachener Münchener verloren 10 pCt.

Kurse gegen 2 Uhr

Daimler 104½, Hirsch Kupfer 185, Hammersen 131½, Ilse Bergbau 244, I. G. Farben 379½, A. E. G. 175, Gesfürel 180½, Schuckert 161¼, El. Licht 163½, Siemens Halske 213, Laurahütte 85, Dt. Lux. 180¾, Gelsen. Bergw. Ver. Stahl 157, Oberschelf 111½, Phönix 140½, Harpener 203, Hohenlohe 27½, Rheinstahl 163¾, Deutsche Erdöl 96¾, Deutsche Werke 246, Rhein. Braunkohlen 261¾, Oberkoks 155¼, Riedel 106¼.

N. A. G. 111½, Schultheiß 286, Orenstein 135, Leonh. Tietz 113½, Salzdetfurth 193¾, Tel. Berliner 97¾, Mannesmann 156¾, Bochumer 181¾, Rütgerswerke 147¼, Zeser K Schätze 039, 34proz. Consols 97.25, Kriegsanl. 0.785, Canada 100, Baltimore 80¼, Pacific Pacific 184½, Nordd. Lloyd 176½, Hamburg Süd 191¾, Hansa 244, Dt. Erdöl 196, B. E. W 171½, Barmer Bankverein 171½, Darmstädter 271, Disconto 178, Mitteldeutsche 155, Berliner Handels 263½, Dt. Bank 189, Dresdner 170, Commerzbank 140½, Reichsbank 166½, Südsee 65, Sloman 67½, Salitrera 147, Diamond 24¾, Dt. Petroleum 103.

Bezugsrechte: Holsten-Brauerei 6½.

★

Ostwerten. Auszahlung: Warschau 46,38 G., 46,62 B; Bukarest 2,245 G., 2,255 B; Kowno 41,57 G, 41,78 B. Noten: große Polen 46,36, G. 46,84 B.

Amtl. Termin-Notierungen per Medio

Prämien-Erklärung 1. Januar, Einlieferungsschein 15. 11. Sicherungsschein 15. 11. Differenzen Baustoffe 15. 11. Hanf, Jute, Zinkblech 15. 11.

	Prämien-Erklärung	Einlieferungsschein heute	Einlieferungsschein vor
Alg. Dtsch. El.	4%	94,50–94,50	94,88
Dtsch.-Austr.		184,00	183,50
Bergmann	4%	189,00–184,25	189,25
Hfg.-Südo. D		191,50–191,75	190,00
Hansa Spinnerei		245,25–242,00	245,50
Karstadt		187,00–186,00	186,00
Nordd. Lloyd		176,00–176,25	175,50
Barm. Bankv.	4%	149,88–151,38	151,00
Br. Hand. Ges.	4%	264,50–263,75	260,00
Com. u. Priv.	4%	177,00–178,00	177,00
Darmst. u. Nat.	4%	271,50–270,75	270,50
Deutsche Bk.	4%	189,50–188,75	189,00
Disconto Ges.	4%	179,00–178,75	178,00
Dresdn. Bank	4%	171,38–170,00	169,00
Hamb. Hyp.	4%	146,75–146,00	146,00
Mitteld. Kredb.	4%	159,50–157,00	150,00
Schultheiß-Pa.	4%	287,00–284,50	285,00
Alg. Elektr. G.		174,50–174,38	174,75
Bergmann El.		173,00–171,25	172,75
Berl. Maschin.		109,00–108,75	109,50
Bosch. Gummi		183,0–182,00	182,00
Brown Boveri		129,00–123,50	125,00
Chem. Weiler		130,00–131,75	130,00
Cont. Gummi	4%	136,50–136,25	136,00
Demag		105,00–104,63	105,00
Dessau Gas		170,00–170,75	169,25
Dt.-Luxemb.		182,00–181,63	181,00
Dtsch. Erdöl		193,75–196,00	193,00
Dtsch. Hauch		135,50	135,50
Dynam Nobel		182,00–184,88	186,00
Elekt.-Lieferg.		162,00	162,00

Amtliche Kurse der Berliner Börse

vom 4. November 1926

		heute	vor
Dtsch. Staats-Anl.			
Dt. Wirtsch. Anl.	23	97,00	97,00
do. 1. 5. Dtl.	23	97,00	97,00
do. 6. 1. Dtl.	23	97,00	97,00
Zt. R. „A"		83,25	83,25
Dt. Reichsanleihe		97,75	97,75
Pr. Staatsanl.	4%	93,40	93,50
do. 1930	4%	99,00	99,00
Bayer. Staatsanl.	4%	97,75	97,75
Lübeck St.		97,50	97,50
Mecklb. Schuldv.	4%	97,00	97,00
Sachsen St. R. 17	4%	96,90	96,90
do. R. 27	4%	96,90	96,90
Schutzgebiet	4%	17,70	19,50
Prämien-Anl. 1. 7.		146,75	0,44
Pfandbriefe			
Pr. Pfandbr.	4%	0,00	0,00
Pr. Ldbk.	4%	0,00	0,00
do. ausloosb.	4%	0,00	0,00
Bad. Ldbk.	4%	0,00	0,00
Bremen 19	4%	0,00	0,00
do. 1922	4%	0,00	0,00
Hamb. 1922	4%	0,00	0,00
Hamb. St.-R.	4%	1,10	1,10
do. 1924	4%	0,52	0,48
Lübeck 1923	4%	0,00	0,00
Mck. St.-A. 19	4%	0,38	0,35
Sächs. St. 19	4%	0,00	0,00
Sächs. Bodenkr.	4%	0,705	0,68
Württ. 6-20	4%	0,715	0,71
Preuß. Renten			
Brandenb. Ldschft.	4%	15,00	14,95
Hannover 4%	4%	18,25	17,90
Hess.-Nass. Ldschft.	4%	0,00	0,00
Pommern 4%	4%	16,25	16,30
Posen 4%	4%	0,00	0,00
Preußen 4%	4%	11,80	11,70
Rh.-Westf. „A"	4%	17,40	17,70
Sachsen 4%	4%	16,25	16,25
Schlesien 4%	4%	16,15	16,10
Schles.-H. „A"	4%	14,30	14,25
Schutzgebiete	4%	0,00	0,00
Preuß. Pfandbriefe			
Kur-u. Neum.-Ldsch.		4,00	4,95
Ldsch. Centr. 4%		4,00	4,95
Ostpreuß. Ldsch.		17,00	17,00
Pommersche Ldsch.		17,15	17,00
Sachsenlandsch.		16,50	16,45
Schles. Ldsch.		5,75	5,95
Westpr. Ritt. Ldsch.		5,00	5,00
Westpr. Nat. Ldsch.		5,00	—
Berlin. Ldsch. 4%		20,50	20,50
Berlin. Ldsch. 5%			
Berlin. Ldsch. 6%			
Berlin. Ldsch. 7%		13,25	13,00
Berlin. Ldsch. 8%			
Berlin. Ldsch. 10%			
Berlin. Ldsch. 12%			
Sächsische Renten			
Sächs. Rente 4%		0,00	0,00
Sächs. Rente 5%		0,00	0,00
Sächs. Rente 6%		0,00	0,00
Sächs. Rente 7%		0,00	0,00
Sächs. Rente 8%		0,00	0,00
Sächs. Rente 9%		0,00	0,00
Sächs. Rente 10%		0,00	0,00
Sächs. Rente 12%		0,00	0,00
Sächs. Rente 15%		0,00	0,00
Sächs. Rente 20%		0,00	0,00
Sächs. Rente 25%		0,00	0,00
Sächs. Rente 30%		0,00	0,00
Sächs. Rente 40%		0,00	0,00
Sächs. Rente 50%		0,00	0,00
Sächs. Rente 60%		0,00	0,00
Sächs. Rente 70%		0,00	0,00
Sächs. Rente 80%		0,00	0,00
Sächs. Rente 90%		0,00	0,00
Sächs. Rente 100%		0,00	0,00
Sächs. Rente 120%		0,00	0,00
Sächs. Rente 150%		0,00	0,00
Sächs. Rente 200%		0,00	0,00
Sächs. Rente 250%		0,00	0,00
Sächs. Rente 300%		0,00	0,00
Sächs. Rente 400%		0,00	0,00
Sächs. Rente 500%		0,00	0,00
Sächs. Rente 600%		0,00	0,00
Sächs. Rente 700%		0,00	0,00
Sächs. Rente 800%		0,00	0,00
Sächs. Rente 900%		0,00	0,00
Sächs. Rente 1000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 1200%		0,00	0,00
Sächs. Rente 1500%		0,00	0,00
Sächs. Rente 2000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 2500%		0,00	0,00
Sächs. Rente 3000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 4000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 5000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 6000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 7000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 8000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 9000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 10000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 12000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 15000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 20000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 25000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 30000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 40000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 50000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 60000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 70000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 80000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 90000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 100000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 120000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 150000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 200000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 250000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 300000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 400000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 500000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 600000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 700000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 800000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 900000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 1000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 1200000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 1500000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 2000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 2500000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 3000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 4000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 5000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 6000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 7000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 8000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 9000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 10000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 12000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 15000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 20000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 25000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 30000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 40000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 50000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 60000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 70000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 80000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 90000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 100000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 120000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 150000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 200000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 250000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 300000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 400000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 500000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 600000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 700000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 800000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 900000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 1000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 1200000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 1500000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 2000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 2500000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 3000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 4000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 5000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 6000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 7000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 8000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 9000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 10000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 12000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 15000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 20000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 25000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 30000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 40000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 50000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 60000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 70000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 80000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 90000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 100000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 120000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 150000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 200000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 250000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 300000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 400000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 500000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 600000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 700000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 800000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 900000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 1000000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 1200000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 1500000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 2000000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 2500000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 3000000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 4000000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 5000000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 6000000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 7000000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 8000000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 9000000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 10000000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 12000000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 15000000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 20000000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 25000000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 30000000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 40000000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 50000000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 60000000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 70000000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 80000000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 90000000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 100000000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 120000000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 150000000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 200000000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 250000000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 300000000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 400000000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 500000000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 600000000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 700000000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 800000000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 900000000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 1000000000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 1200000000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 1500000000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 2000000000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 2500000000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 3000000000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 4000000000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 5000000000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 6000000000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 7000000000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 8000000000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 9000000000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 10000000000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 12000000000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 15000000000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 20000000000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 25000000000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 30000000000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 40000000000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 50000000000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 60000000000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 70000000000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 80000000000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 90000000000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 100000000000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 120000000000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 150000000000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 200000000000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 250000000000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 300000000000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 400000000000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 500000000000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 600000000000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 700000000000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 800000000000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 900000000000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 1000000000000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 1200000000000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 1500000000000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 2000000000000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 2500000000000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 3000000000000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 4000000000000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 5000000000000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 6000000000000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 7000000000000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 8000000000000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 9000000000000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 10000000000000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 12000000000000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 15000000000000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 20000000000000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 25000000000000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 30000000000000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 40000000000000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 50000000000000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 60000000000000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 70000000000000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 80000000000000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 90000000000000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 100000000000000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 120000000000000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 150000000000000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 200000000000000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 250000000000000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 300000000000000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 400000000000000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 500000000000000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 600000000000000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 700000000000000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 800000000000000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 900000000000000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 1000000000000000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 1200000000000000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 1500000000000000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 2000000000000000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 2500000000000000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 3000000000000000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 4000000000000000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 5000000000000000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 6000000000000000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 7000000000000000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 8000000000000000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 9000000000000000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 10000000000000000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 12000000000000000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 15000000000000000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 20000000000000000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 25000000000000000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 30000000000000000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 40000000000000000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 50000000000000000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 60000000000000000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 70000000000000000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 80000000000000000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 90000000000000000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 100000000000000000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 120000000000000000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 150000000000000000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 200000000000000000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 250000000000000000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 300000000000000000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 400000000000000000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 500000000000000000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 600000000000000000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 700000000000000000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 800000000000000000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 900000000000000000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 1000000000000000000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 1200000000000000000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 1500000000000000000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 2000000000000000000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 2500000000000000000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 3000000000000000000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 4000000000000000000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 5000000000000000000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 6000000000000000000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 7000000000000000000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 8000000000000000000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 9000000000000000000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 10000000000000000000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 12000000000000000000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 15000000000000000000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 20000000000000000000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 25000000000000000000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 30000000000000000000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 40000000000000000000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 50000000000000000000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 60000000000000000000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 70000000000000000000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 80000000000000000000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 90000000000000000000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 100000000000000000000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 120000000000000000000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 150000000000000000000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 200000000000000000000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 250000000000000000000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 300000000000000000000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 400000000000000000000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 500000000000000000000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 600000000000000000000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 700000000000000000000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 800000000000000000000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 900000000000000000000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 1000000000000000000000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 1200000000000000000000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 1500000000000000000000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 2000000000000000000000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 2500000000000000000000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 3000000000000000000000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 4000000000000000000000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 5000000000000000000000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 6000000000000000000000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 7000000000000000000000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 8000000000000000000000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 9000000000000000000000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 10000000000000000000000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 12000000000000000000000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 15000000000000000000000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 20000000000000000000000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 25000000000000000000000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 30000000000000000000000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 40000000000000000000000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 50000000000000000000000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 60000000000000000000000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 70000000000000000000000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 80000000000000000000000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 90000000000000000000000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 100000000000000000000000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 120000000000000000000000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 150000000000000000000000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 200000000000000000000000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 250000000000000000000000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 300000000000000000000000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 400000000000000000000000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 500000000000000000000000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 600000000000000000000000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 700000000000000000000000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 800000000000000000000000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 900000000000000000000000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 1000000000000000000000000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 1200000000000000000000000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 1500000000000000000000000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 2000000000000000000000000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 2500000000000000000000000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 3000000000000000000000000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 4000000000000000000000000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 5000000000000000000000000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 6000000000000000000000000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 7000000000000000000000000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 8000000000000000000000000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 9000000000000000000000000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 10000000000000000000000000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 12000000000000000000000000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 15000000000000000000000000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 20000000000000000000000000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 25000000000000000000000000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 30000000000000000000000000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 40000000000000000000000000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 50000000000000000000000000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 60000000000000000000000000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 70000000000000000000000000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 80000000000000000000000000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 90000000000000000000000000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 100000000000000000000000000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 120000000000000000000000000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 150000000000000000000000000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 200000000000000000000000000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 250000000000000000000000000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 300000000000000000000000000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 400000000000000000000000000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 500000000000000000000000000000000%		0,00	0,00
Sächs. Rente 600000000000000000000000000000000%		0,00	0,00